

DEKANE UND GLIEDERVERGOTTUNG

Altägyptische Traditionen im Apokryphon Johannis¹

1. Fragestellung

Eine der markantesten Eigenheiten der Langfassung des Apokryphons Johannis (NHC II und IV) ist eine sehr ausführliche Liste von über hundert Engeln und Dämonen, die bei der Erschaffung der einzelnen Glieder des Menschen und seiner Eigenschaften eine Rolle spielen (NHC II 15,29/19,10; NHC IV 24,22/29,18). Die schon verwirrend große Vielfalt der Namen wird noch dadurch erhöht, daß der Text selbst sich als Auszug aus einem längeren Werk versteht und darauf verweist, die vollständige Liste von 365 Dämonen sei im Buch des Zoroaster zu finden (NHC II 19,8/10; IV 29,16/8).

Dieser Abschnitt soll im folgenden näher untersucht werden, wobei teilweise numerische Bezüge, teilweise deutbare Namen zur Erhellung der Hintergründe herangezogen werden. Dabei zeigt sich, daß manche alten, ursprünglich ägyptischen Vorstellungen und Namen auftauchen, als direkte Vorlage des gnostischen Textes aber astrologische Traktate vermutet werden können. Als Gegenposition zu meinem Ansatz sei der ausführliche Kommentar zum Johannes-Apokryphon von TARDIEU zitiert². TARDIEU erkennt eine astrologisch geprägte Melothese und hält die Quelle, nämlich das Buch des Zoroaster, für ein astrologisch-apokalyptisches Werk der neuplatonischen Schule, dessen Ideen völlig aus griechischen Quellen erklärbar seien. Die Verbindung von Makro- und Mikrokosmos wird über hermetische Texte auf Platons Timaios zurückgeführt, ihr Ursprung in der ionischen Naturphilosophie gesehen, deren eventuelle orientalische Beeinflussung TARDIEU abstreitet³. Die Namen der Dämonen seien als Metathesen von semitischen Wurzeln oder entstellten griechischen Wörtern zu erklären. Der ausführliche Beweis wird für eine zukünftige Studie versprochen, die meines Wissens bisher nicht erschienen ist⁴. Ich stimme TARDIEU nur im ersten Punkt zu, daß nämlich eine astrologisch beeinflusste Melothese vorliegt, vertrete aber in allen anderen Punkten eine entgegengesetzte Auffassung. Als zentrale Lehre des Abschnitts sehe ich die Zuordnung von 72 Dämonen zu 72 Körperteilen. Hinter der Zahl 72

¹ Dieser Artikel geht auf ein Referat im Rahmen eines Seminars zum Apokryphon-Johannis unter Leitung von A. Böhlig, Ch. Marksches und M. Theobald zurück. Besonders danken möchte ich M. Waldstein und F. Wisse, deren synoptische Ausgabe, die in den Nag Hammadi Studies erscheinen wird, ich bereits im Manuskript benutzen konnte. Für eine kritische Durchsicht des Manuskriptes danke ich Herrn PrDz. Ch. Marksches und Herrn Prof. H.-J. Thissen. Die hier gebrauchte Transkription des Ägyptischen richtet sich nach W. SCHENKEL, Einführung in die altägyptische Sprachwissenschaft (Darmstadt 1990).

² M. TARDIEU, *Écrits gnostiques. Codex de Berlin* (Paris 1984).

³ Tatsächlich darf eine orientalische Beeinflussung der ionischen Philosophie als wahrscheinlich gelten, vgl. zu

den orientalischen Einflüssen in Griechenland generell W. BURKARD, *Die orientalisierende Periode der griechischen Religion und Literatur* = *SbHeidelberg* 1984, 1 (Heidelberg 1984); ders., *The orientalisising revolution. Near Eastern influence on Greek culture in the early archaic age* (Cambridge, MA/London 1992); G. KOPCKE / I. TOKUMARU (Hrsg.), *Greece between East and West: 10th-8th century BC*, Papers of the Meeting at the Institute of Fine Arts, New York University March 15-16th, 1990 (Mainz 1992); K. RAAFLAUB (Hrsg.), *Anfänge politischen Denkens in der Antike. Die nahöstlichen Kulturen und die Griechen* (München 1993); CH. PENGLASE, *Greek myths and Mesopotamia. Parallels and influence in the Homeric hymns and Hesiod* (London/New York 1994).

⁴ TARDIEU (o. Anm. 2) 39f. 300/16.

verbirgt sich die traditionelle ägyptische Auffassung von 36 Dekanen, die in Ägypten statt der 12 Tierkreiszeichen stehen⁵. Die Reihe ist im vorliegenden Fall entweder zweimal abgerollt oder aber (wahrscheinlicher) erweitert, indem auch die Pentaden mitwirken.

Die Zuordnung von himmlischer Größe und menschlichem Körperteil ist nicht rein griechisch, sondern geht auf die ägyptische Tradition der sogenannten Gliedervergottung zurück. Diese dürfte schon ursprünglich stellar geprägt gewesen sein und ist spätestens seit dem Hellenismus mit der Vorstellung von den 36 Dekanen verschmolzen worden, wodurch eine Dekanmelothese zustande kam, in deren Abhängigkeit auch das AJ steht.

Die bereits an zwei Punkten deutlichen altägyptischen Einflüsse lassen sich definitiv erhärten, weil sich unter den Dämonennamen verschiedene mehr oder weniger entstellte ägyptische Eigennamen erkennen lassen; im ersten Abschnitt vor allem alte Dekannamen, im zweiten verschiedene ägyptische Götter.

Angesichts der von mir postulierten letztlich ägyptischen Hintergründe ist eine Klärung des »Buches des Zoroaster« nötig. Ich werde einen Vorschlag machen, in welcher Richtung dieses Buch zu suchen ist und inwiefern es ägyptische Traditionen enthalten haben kann.

2. Struktur und numerische Bezüge der Körpererschaffung

Um die Details der Systeme zu verstehen, die hinter der Erschaffung der Glieder stehen, ist zunächst eine Analyse der Grundstrukturen nötig, wobei numerische Fragen eine besondere Rolle spielen.

Der Text berichtet zunächst von den sieben verschiedenen Seelen (NHC II 15,13/29 = IV 24,2/21). Die sieben Herrscher, von denen sie geformt werden, erscheinen bereits früher (NHC II 12,10/26 = IV 19,10/20,1) und sind eindeutig als Planeten definiert⁶. Im Unterschied zu den folgenden Abschnitten findet sich dieses Element auch in der Kurzfassung (BG 43,6/44,7; NHC III hier zerstört). Diese Tatsache sowie das Auftauchen fast identischer Wendungen in anderen Texten könnte für eine andere literarische Herkunft des Abschnitts sprechen⁷.

Es folgt eine ausführliche Bildung der einzelnen Körperteile durch viele Engel, deren Zahl sich, wenn man die nicht immer fehlerfreien Abschriften von II und IV kombiniert, auf 72 festlegen läßt⁸. 72 kann aber nicht von seiner Hälfte, nämlich 36, getrennt werden.

⁵ Zu den Dekanen siehe ausführlich unten S. 99/101.

⁶ A. J. WELBURN, *The identity of the Archons in the »Apocryphon Johannis«*: VigChr 32 (1978) 241/54.

⁷ Zu diesem Abschnitt s. P. NAGEL, *Anatomie des Menschen in gnostischer und manichäischer Sicht* 67/94; ders. (Hrsg.), *Studien zum Menschenbild in Gnosis und Manichäismus* (Halle 1979); R. VAN DEN BROEK, *The creation of Adam's psychic body in the Apocryphon of John: Studies in Gnosticism and Hellenistic religion presented to G. Quispel = ÉtPreRelOr* 91 (Leiden 1981) 38/57; T. ONUKI, *Gnosis and Stoa = NTOAnt* 9 (Freiburg/Göttingen 1989), bes. 74/91; J. HOLZHAUSEN, *Der »Mythus vom Menschen« im hellenistischen Ägypten* (Bodenheim 1994) 200/3. Das Problem der Herleitung aus Platons Timaios und die Frage von Mikrokosmos und Makrokosmos wird unten S. 112 im Zusammenhang der Gliedervergottung behandelt werden.

⁸ 72 ist die Zahl, die bereits S. GIVERSEN, *Apocryphon Johannis* (Kopenhagen 1962) 247 noch ohne Kenntnis der Handschrift IV allein aufgrund von Unstimmigkeiten der Überlieferung des Codex II angesetzt hat. Dagegen rechnet TARDIEU (o. Anm. 2) 309 mit 70 Engeln. B. LAYTON, *The Gnostic scriptures. A new translation with annotation and introduction* (London 1987) 40f. kommt auf 73, indem er, NAGEL 76₂₄ folgend, in II 16,29 ein ΤΕΤΕ ΝΕΒΟΥΡ und einen dazugehörigen Dämon ergänzt. Die betreffende Stelle ist philologisch schwierig, da aber im nachfolgenden »linken Penis« die Seitenangabe offensichtlich falsch ist, möchte ich sie entweder auch bei ΤΕΤΕ streichen oder ΒΑΖ zu ΤΕΤΕ emendieren und das nachfolgende ΕΑΥΟΝ als generellen Begriff für die äußeren Geschlechtsorgane ansehen.

Letztere Zahl ist genau die der ägyptischen Dekanen, die hier kurz erläutert werden sollen⁹. Die Dekane sind eine Schöpfung der speziell ägyptischen Astronomie und als solche bereits ab dem späten dritten Jahrtausend vC. in vollständiger Form bezeugt. Ihre ersten Belege stammen aus dem funeren Bereich. Auf der Innenseite des Deckels einiger Särge des Mittleren Reiches werden sie dargestellt und namentlich genannt. Dort dienen sie zur Zeitbestimmung in der Nacht, die für manche religiösen Zeremonien wichtig war. Aufgang oder Kulmination bestimmter Sterne markieren die Grenzen der Nachtstunden, wobei eine Liste von 12 nacheinander erscheinenden, geschickt gewählten Sternen die Nacht in 12 Kurzstunden von jeweils etwa 40 Minuten Länge unterteilt¹⁰. Da sich die Sternaufgänge aber von Nacht zu Nacht um etwa 4 Minuten verschieben, ist eine solche Liste nur kurze Zeit brauchbar. Innerhalb von 10 Tagen haben sich die ursprünglichen Aufgangszeiten um eine ganze Kurzstunde verschoben. Um die Listen das ganze Jahr über benutzen zu können, wird für jede Dekade in der Liste eine eigene Spalte ausgefüllt, in der jeweils ein am Abend ausscheidender Dekan durch einen am frühen Morgen hinzukommenden verdrängt wird. Über das Jahr hin kommen insgesamt 36 Dekane zum Einsatz¹¹. Die Dekane sind also zunächst echte, am Himmel lokalisierte Sternbilder bzw. Sternbildteile in etwa 10° Abstand von einander, auch wenn ihre konkrete Festlegung bisher noch nicht als definitiv geklärt gelten kann¹². Diese Dekane erfahren im Detail, in den Namen und der Ikonographie mancherlei Abänderungen, bleiben aber als solche weiter erhalten. Dabei werden sie über ihre ursprüngliche Funktion in der Zeitmessung¹³ hinaus zunehmend als wirkende und in das Erdengeschehen eingreifende Größen gesehen¹⁴. In den »Oracular Decrees« der dritten Zwischenzeit (ca. 1000–900 vC.) findet sich das Versprechen »Wir werden sie/ihn retten

⁹ Grundlegend für die Dekane – vor allem in Hinblick auf ihre spätere nachägyptische Wirkung – ist W. GUNDEL, Dekane und Dekansternebilder. Ein Beitrag zur Geschichte der Sternbilder der Kulturvölker (Glückstadt/Hamburg 1936 bzw. Darmstadt 1969). Das altägyptische Material ist gesammelt von O. NEUGEBAUER / R. A. PARKER, Egyptian astronomical texts 1. The early decans (London 1960); 3. Decans, planets, constellations (London 1969); ergänzend J. ASSMANN, Das Grab der Mutirdis = Arch. Veröff. 13 (Mainz 1972) 85/8; E. BRUNNER-TRAUT / H. BRUNNER, Die ägyptische Sammlung der Universität Tübingen (Mainz 1981) 216/27; K. LOCHNER, A further coffin-lid with a diagonal star-clock from the Egyptian Middle Kingdom: Journal for the History of Astronomy 14 (1983) 141/4; K. P. KUHLMANN / W. SCHENKEL, Das Grab des Ibi, Oberbutsverwalter der Gottesgemahlin des Amun (Thebanisches Grab nr. 36) = Arch. Veröff. 15 (Mainz 1983) 253f. Taf. 144f; G. LAPP, Särge des Mittleren Reiches aus der ehemaligen Sammlung Khashaba = Ägyptol. Abh. 43 (Wiesbaden 1985) 10; T. 19. 39; E. HORNING, Zwei ramesidische Königsgräber. Ramses IV. und Ramses VII. = Theben 11 (Mainz 1990) 89/96; M. CHAUVEAU, Un traité d'astrologie en écriture démotique: Cah-RechInstPapÉgLille 14 (1992) 101/5; Ägypten. Geheimnis der Grabkammern. Suche nach Unsterblichkeit, Ausstellungskat. Römer- und Pelizäus-Museum Hildesheim, Gustav-Lübcke-Museum Hamm (Mainz 1993) 58/60; E. BRESCIANI, L'attività archeologica in Egitto dell'Università di Pisa nel 1992 e nel 1993:

EgVicOr 16 (1993) 2; J. KAHL, Textkritische Bemerkungen zu den Diagonalsternuhren des Mittleren Reiches: StudAltägKult 20 (1993) 95/107. Zum Nachleben der Dekane in koptischen Texten vgl. H. BEHLMER-LOPRIENO, Zu einigen koptischen Dämonen: GöttMisZ 82 (1984) 7/23.

¹⁰ Die Wahl von Kurzstunden ergibt sich daraus, daß die Sterne erst eine Weile nach Sonnenuntergang sichtbar werden. Vgl. NEUGEBAUER/PARKER 1, 100/7; M. SCHRAMM: BRUNNER-TRAUT/BRUNNER (o. Anm. 9) 220.

¹¹ Daneben noch einige zusätzliche Dekane für die 5 über 360 hinausgehenden Tage des ägyptischen Jahres, das bereits – wenn auch ohne Schaltjahre – 365 Tage umfaßte, s. NEUGEBAUER/PARKER 1, 107/13.

¹² Das Standardwerk von NEUGEBAUER und PARKER ist bei Identifizierungsvorschlägen äußerst zurückhaltend, ein neuer Versuch stammt von R. BÖKER, Über Namen und Identifizierung der ägyptischen Dekane: Centaurus 27 (1984) 189/217.

¹³ E. HORNING, Zur Bedeutung der ägyptischen Dekane: GöttMisZ 17 (1975) 35/7 rechnet auch damit, daß die Dekane im funeren Bereich durch ihr regelmäßiges Auf- und Untergehen als Garanten der jenseitigen Weiterexistenz des Toten dienen. Im späten Balsamierungsritual gelten sie als 36 Sterne, mit denen die Seele des Osiris zum Himmel emporsteigt, s. PBoulaq III 7,10f; 8,13.

¹⁴ Grundlegend L. KAKOSY, Decans in Late-Egyptian religion: Oikumene 3 (1982) 163/91.

vor den Göttern der Dekade, die aufeinander folgen«¹⁵. Bereits um die Mitte des 1. vorchristlichen Jahrtausends sind Dekandarstellungen auf Amuletten über Ägypten hinaus auch in Karthago und Spanien bekannt¹⁶. Eine bedeutende Rolle in der Herrschaft über Leben und Tod, Wasser, Land und Wind wird ihnen im sogenannten Naos der Dekaden aus der Zeit des Nektanebos I (380–363) zugewiesen¹⁷. Als potentiell schädigende Dämonen, deren Pfeile ferngehalten werden müssen, erscheinen sie in einigen Inschriften des aus römischer Zeit stammenden ägyptischen Tempels von Esna (Esna 400 und 406)¹⁸, von denen letztere als gutes Beispiel in extenso zitiert sei:

Heil euch, »lebende Götter«, Dekane in der Nekropole, die in der Dunkelheit leuchten, die die Stunden *terminieren* bei ihrem Kommen im Osten, die ankündigen, was geschieht, die nach ihrem Wunsch am Leben erhalten und Frevler töten, die am Himmel erscheinen, die die Länder mit Feuer beschießen, bei deren Hervorkommen jedermann zittert, *deren Zeiten die Astronomen beobachten*. Seid begrüßt, Kinder des Re, die bei seinem Untergang erscheinen, Neunheit der ersten Urzeitlichen. Sie folgen ihm (Re) Tag für Tag, die lebenden Seelen der Götter, Tag für Tag. Sie ziehen umher als Auge des Re, Boten in den Städten und Gauen, die Pfeile schießen mit ihren Mündern gegen den, den sie von fern sehen. Die täglich *funkelnden* Sterne, die ihren Herrn retten vor allen üblen Dingen, vor dem Schießen der Sterngötter, an diesem Tag, in diesem (Halb-)monat, in diesem Monat, in diesem Jahr, in all ihrem Stunden bis heute. Chnumis ist ausgerüstet an der Spitze der »Göttlichen« bei ihrem Durchzug. Die Dekane, die lebenden, verrichten ihre Tätigkeit in der Nacht, um hinter Orion und Sirius *zu kulminieren*, wenn er in die Unterwelt des großen Gottes im Westen hinabtaucht, um ihm zu folgen, wenn er ermattet ist, bis in Ewigkeit, Tag für Tag¹⁹.

In diesem Text wird besonders deutlich, wie die Dekane über die weiterbestehende Rolle als Zeitindikatoren hinaus zu astrologisch wirkenden Größen werden, die potentiell schädlich, aber auch schützend sein können²⁰. Dabei dürften manche Vorstellungen erheblich älter als die Entstehungszeit des Esna-Textes sein. So findet sich die Phrase »Die hervorkommen²¹ aus dem Auge des Re, Boten in den Gauen, . . . die Pfeile aus ihrem Mund schießen gegen den, den sie von ferne sehen« bereits in der 18. Dynastie in den Beschwörungen des PLeiden I 346 1,4/6, wo die *ḥ3.tjw*-Dämonen dadurch charakterisiert werden²². Auch wenn diese Dämonen dort nicht explizit als Dekane benannt werden, spricht ihre Rolle in anderen Texten sowie die Tatsache, daß sie gerade beim ägyptischen Neujahr im

¹⁵ I. E. S. EDWARDS, Hieratic papyri in the British Museum. Fourth Series. Oracular amuletic decrees of the Late New Kingdom (London 1960) L₁ r. 66/8; ähnlich T₂ r. 35/8, P₃ r. 45f.

¹⁶ J. VERCOUTTER, Les objets égyptiens et égyptisants du mobilier funéraire carthaginois (Paris 1945) 317/37; G. MAAS-LINDEMANN / M. MAAS, Ägyptisierende Amulett-Blechbänder aus Andalusien: MadrMitt 35 (1994) 140/56.

¹⁷ L. und B. HABACHI, The naos with the decades (Louvre D 37) and the discovery of another fragment: JournNearEastStud 11 (1952) 251/63; CH. LEITZ, Alt-ägyptische Sternuhren. 1. Der Naos mit den Dekaden aus Saft el-Henna (im Druck).

¹⁸ S. die Bearbeitungen von S. SCHOTT: W. GUNDEL, Dekane 16 und D. KURTH, Esna 400; 405: Mélanges A. Gutbub (Montpellier 1984) 135/44 (bes. 136f; die dort

erwähnten Boten sind, wie sich aus dem ausführlicheren Text Esna 406 ergibt, zweifelsfrei die Dekane).

¹⁹ Textedition bei S. SAUNERON, Esna IV, 1. Le temple d'Esna. Nos 399–472 (Kairo 1969) 9f; L. MÉNASSA, Esna IV, 2. Le temple d'Esna. Dessin des architraves (Kairo 1975) Pl. 3/4. Der Text ist bisher, abgesehen von SCHOTTS Übersetzung einiger Auszüge, nicht vollständig bearbeitet worden.

²⁰ Zu den Dekanen als Verkünder des Guten s. ferner A. GUTBUB, Textes fondamentaux de la théologie de Kom Ombo = Bibl. d'Ét. 47 (Kairo 1973) 421f.

²¹ *prr.yw*, in Esna zu *phr=sn* verderbt.

²² B. H. STRICKER, Spreuken tot beveling gedurende de schrikkelagen, naar Pap. I 346: OudheidkMededel 29 (1948) 55/70, bes. 62. 66; neuere Übersetzung bei J. F. BORGHOUTS, Ancient Egyptian magical texts (Leiden 1978) 12.

Gefolge der Sirius-Göttin als Herrin der Dekane eine große Rolle spielen, dafür, sie bereits im Leidener Text als astrologisch wirkende Dekane aufzufassen²³.

Diese ägyptische Ausgangsbasis führt dazu, daß die Dekane aus der ägyptischen Kultur übernommen werden und in der hellenistisch-römischen Astrologie eine bedeutende Rolle spielen, wobei sie nicht mehr als konkrete Sternbilder aufgefaßt werden, sondern als abstrakte Raumgrößen, die jeweils für ein Drittel eines Tierkreiszeichens zuständig sind. Wichtig für das Verständnis des AJ ist, daß spätestens in der hellenistischen Astrologie die Dekane eine enge Verbindung mit dem unten beschriebenen Konzept der sogenannten Gliedervergottung eingehen.

Ein besonders bedeutendes Werk über die Dekane, das auch für die Verdoppelung von 36 auf 72 relevant ist, sind die sogenannten Salmeschiniaka²⁴ aus vermutlich hellenistischer Zeit. Sie sind nicht als Ganzes erhalten, jedoch berichten verschiedene Autoren, vor allem Eusebius, praep. ev. 3,4,1²⁵ über ihren Inhalt; der POxy. 465²⁶ dürfte ein Fragment des Textes darstellen²⁷. Bei der Aufzählung der Namen, Gestalten und Wirkungen berichtet der Papyrus ungewöhnlicherweise nicht nur über die Dekane selbst, sondern auch über die Pentaden, also Herrscher über jeweils 5° des Tierkreis, so daß sich eine Gesamtzahl von 72 astrologisch relevanten Figuren ergibt, die in diesem Text sogar, wie im AJ, mit bestimmten Gliedmaßen in Verbindung gebracht werden (s. u. S. 16f). Weitere Hinweise, daß die Ägypter neben den 36 Dekanen durch Heranziehung auch der Pentaden auf eine Gesamtzahl von 72 kommen konnten, bieten Iamblich. myst. aeg. 8,3²⁸ und Procl. in Plat. Tim. 41 A 3²⁹.

Eine weitere Möglichkeit, die Zahl 72 zu erklären, liefert eine Liste von 72 hellen Sternen im lateinisch überlieferten astrologischen Werk des Hermes Trismegistos³⁰. Da diese jedoch rein astrothetisch, ohne Angabe von Namen oder Wirkung aufgeführt werden, ist ihre Verbindung mit Dekanen und Pentaden, obwohl denkbar, doch unsicher. Dafür sprechen könnte immerhin, daß die meisten entweder Zodiakalsterne sind oder aber in der Nähe des Tierkreises liegen. Somit gäbe es für die Gesamtzahl von 72 Dämonen im AJ durchaus mögliche Vorlagen, auch wenn eventuell die Dekanreihe einfach doppelt verwendet worden ist, um jeweils linke und rechte Körperhälfte unterscheiden zu können.

Zusätzliche Anhaltspunkte für die Interpretation der 72 als Zahl der Dekane und Pentaden bieten andere Texte aus Nag Hammadi, nämlich die ähnlichen Stellen Eugnostos

²³ Zu den ḥꜣt.tꜣw-Dämonen in Ägypten s. jetzt ausführlich CH. LEITZ, Tagewählerei. Das Buch ḥꜣt.nḥḥ.phwy d.t und verwandte Texte = Ägyptol. Abh. 55 (Wiesbaden 1994) 244/57; dazu meine Rezension, die in Lingua Aegyptia erscheinen wird.

²⁴ Zur Namensform s. J. BIDEZ Le nom et les origines de nos almanachs: AnnInstPhilolHistOr 5 (1937) 77/85; letzte ausführliche Diskussion mit allen relevanten Textzeugnissen bei H.-J. THISEN, Zum Namen Σαλμεισχινακα: LEITZ, Sternuhren (o. Anm. 17), dem folgend ich das Wort als neutrischen Plural behandle. Prof. THISEN, dessen Manuskript ich bereits einsehen durfte, wird auch eine neue etymologische Deutung des Wortes vorschlagen.

²⁵ Zitat aus Porph. ep. ad Anebonem 2,12f; letzte Edition und Übersetzung bei P. W. VAN DER HORST, Chaeremon. Egyptian priest and Stoic philosopher = ÉtPrelRelOr 101 (Leiden 1984) 14f frg. 5.

²⁶ B. GRENFELL / A. HUNT, The Oxyrhynchus papyri 3 (London 1903) 126/37.

²⁷ Zu den Salmeschiniaka s. W. GUNDEL, Dekane 444 (Index); W. und H.-G. GUNDEL, Astrologumena. Die astrologische Literatur der Antike und ihre Geschichte = Sudhoffs Archiv Beih. 6 (Wiesbaden 1966) 15f.

²⁸ 197 DES PLACES: Die Ägypter unterteilen den Himmel in 2, 4, 12 und 36 Teile oder das Doppelte davon.

²⁹ 197 DIEHL: Aus den 36 Dekadarchen (d. h. Dekanen) entstehen 72 Elemente. Vgl. W. GUNDEL, Dekane 346f.

³⁰ Edition W. GUNDEL, Neue astrologische Texte des Hermes Trismegistos. Funde und Forschungen auf dem Gebiet der antiken Astronomie und Astrologie = AbhMünchen NF 12 (München 1936) 23/5. 50/73; Kommentar 123/34. 142/59.

III,5 83,10/9 = V,1 11,20/12,1; III,5 84,12/85,6 = V,1 12,21/13,4 sowie 1 Ap. Jakobus V,3 26,14/22. Im Eugnostosbrief werden zuerst 12 Gestalten geschildert, die jeweils 6 Kräfte haben, also zusammen 72. Von den 72 Mächten hat jede 5 Kräfte, so daß sich die Gesamtsumme von 360 ergibt. Die diesseitige Welt wird als nach dem Typus der ewigen geschaffen angesehen. Der explizite Bezug der betreffenden Texte auf die Himmel macht zur Gewißheit, daß am Anfang der Reihe die 12 Tierkreiszeichen, am Ende die 360 Grade der himmlischen Sphäre stehen. Die dazwischen stehenden 72 können kaum etwas anderes als die Dekane und Pentaden sein³¹. In der Jakobusapokalypse wird nur allgemeiner von 72 Himmeln gesprochen, die 12 Archonten unterstellt sind. Auch wenn hier die 360 Grade des Tierkreises bzw. Tage des Jahres fehlen, sind die 12 Tierkreiszeichen und die 72 Dekane und Pentaden deutlich erkennbar. Allgemeinere Bezüge zur Zahl 72 finden sich in gnostischen Schriften noch in Vom Ursprung der Welt NHC II,5 104,35/105,16, wo berichtet wird, daß 72 Götter über die 72 Sprachen der Welt herrschen; ähnlich spricht in Das Konzept unserer großen Kraft NHC VI,4 41,5/8 der Mensch in den 72 Sprachen der Welt und öffnet damit die 72 Himmel. Auch wenn die Kommentatoren mit Recht auf die Verbindung zu Gen. 10 (LXX) hinweisen³², wird man doch auch an eine Art von Dekangeographie denken können, bei der sämtliche Länder unter die Herrschaft der verschiedenen Dekane gestellt werden³³, zumal der Verweis auf die Himmel in NHC VI 41,8 wieder in Richtung astronomisch/astrologischer Phänomene verweist. Sehr generell wird der Bezug schließlich im II. Buch des Jeu, Kap. 43³⁴, das die 72 Archonten erwähnt³⁵. BOUSSETS Versuch, die 72 aus Babylon abzuleiten, ist kaum richtig; die von ihm zitierte *hamuštum*-Periode, die zudem nur altassyrisch wichtig ist, ist keineswegs als 5-Tage-Woche gesichert³⁶. REITZENSTEINS Verweis auf Horapollon 1,14 ist um so interessanter, als er erneut nach Ägypten führt. Die 72 Glieder des Pavians, die nach und nach einbalsamiert werden, können kaum von einer Tradition getrennt werden, daß in 36 Gauen die Riten des Osiris durchgeführt werden, wobei der Text selbst (Balsamierungsritual PBoulaq III 7,10f; 8,12f) diese Zahl von den 36 Dekanen her erklärt.

Diese 72 Dämonen – wie eben gezeigt Nachfolger der ägyptischen Dekane – stehen unter der Leitung von 7 Engeln (NHC II 17,7/8, besser IV 26,17/20). Deren Namen sind identisch mit den ersten 7 der 12 Herrscher von NHC II 10,28/36, dagegen besteht nur teilweise Übereinstimmung mit den 7 planetarischen Größen von NHC II 11,22/35³⁷ und

³¹ Vgl. B. PRZYBYLSKI, The role of calendrical dates in Gnostic literature: VigChr 34 (1980) 56/70, der 62 wohl unnötigerweise für die Zahl 72 auch andere als kalendarische Bedeutungen in Erwägung zieht. Zur normalen christlichen Vorstellung von sieben Himmeln s. A. LUMPE, Art. Himmel: RAC 15 (1991) 203.

³² S. etwa A. BÖHLIG / P. LABIB, Die koptisch-gnostische Schrift ohne Titel aus Codex II von Nag Hammadi im Koptischen Museum zu Alt-Kairo (Berlin 1962) 52f; P. CHERIX, Le concept de notre grand puissance (CG VI,4) = Orbis Bibl. et Or. 47 (Freiburg/Göttingen 1982) 28₆₆. Verweisen kann man u. a. auch noch auf die 72 Länder im Buch der Einsetzung des Erzengels Michael, s. C. D. G. MÜLLER, Die Bücher der Einsetzung der Erzengel Michael und Gabriel = CSCO 225/6 / Copt. 31/2 (Louvain 1962) Text 24,35/25,2; Übersetzung 29 mit Anm. 87.

³³ Vgl. W. GUNDEL, Dekane 309/12.

³⁴ Für Bezüge des Codex Brucianus auf Dekanvorstellungen vgl. ebd. 266.

³⁵ Zur Zahl 72 siehe V. MACDERMOTT, The Books of Jeu and the Untitled Text in the Bruce Codex = NHStud 13 (Leiden 1978) 100 mit Verweis auf R. REITZENSTEIN, Poimandres. Studien zur griechisch-ägyptischen und frühchristlichen Literatur (Leipzig 1904) 265f.; W. BOUSSET, Hauptprobleme der Gnosis (Göttingen 1907) 358/61.

³⁶ Zum Problem vgl. M. T. LARSEN, The Old Assyrian city-state and its colonies (Kopenhagen 1974) 354/65.

³⁷ Da in diesem Aufsatz viel von ägyptischen Ursprüngen die Rede ist, möchte ich darauf hinweisen, daß die tierköpfigen Archonten auffällig auf Ägypten und seine Götter verweisen, vgl. besonders einen siebenköpfigen »pantheistischen« Gott bei S. SAUNERON, Le papyrus magique illustré de Brooklyn (New York 1970), bes. 23f. S. ferner H. J. POLOTSKY, Zwei kopti-

12,10/26. Zum Verständnis muß man beachten, daß nach NHC II 11,4/7 von den 12 Königen 7 über das Firmament des Himmels herrschen, 5 über den Abgrund. Es scheint, als habe der Autor leichte Schwierigkeiten bei der Zuordnung von Planeten und Tierkreiszeichen gehabt³⁸. Für die Interpretation stellen sich zwei Möglichkeiten. Zum einen könnten die Tierkreiszeichen als übergeordnete Größe gedacht sein. Dies paßt zu den vorliegenden Namen und zum Wesen der Dekane, die als Herrscher über jeweils 10° des Zodiaks gelten. Die Siebenzahl ist dabei aber nicht mehr erklärbar. Plausibler erscheint deshalb die zweite Lösung, daß es sich um die 7 Planeten handelt. Die Wandelsterne können aufgrund der astrologischen Lehre von den Prosopa die Oberhoheit über die Dekane erlangen, wobei jeder Dekan einem einzelnen untersteht, der hinter dieser »Maske« verborgen aktiv ist³⁹.

Als nächste Gruppe folgen im AJ 30 Engel, die in den menschlichen Gliedern besonders aktiv sind (NHC II 17,8/29 = IV 26,20/27,13). Die dabei genannten Glieder wiederholen vor allem Körperteile der vorhergehenden Aufzählung. Sie wirken wie eine Konkurrenzbildung zu den 7 gliedererschaffenden Dämonen, die vom Autor oder seiner Vorlage ungeschickt daneben gestellt worden ist. TARDIEU erklärt die dreißig für eine Sektion der Zodiakaldämonen (Dekane), von denen ein Abschnitt vom Autor vollständig übernommen sei⁴⁰. Die von ihm gerade hier getroffene Verbindung mit den Dekanen ist jedoch nicht angebracht, da die 36 Dekane nicht mit der Zahl 30 konform gehen und zudem dem vorangehenden Abschnitt zugrundeliegen. Es ist nicht ausgeschlossen, daß der Autor an die Einzelgrade eines Tierkreiszeichens oder die Monatstage gedacht hat, jedoch wäre dann die Verteilung der 30 über den ganzen Körper nicht allzu plausibel. Näherliegend ist ein anderes astrologisches Konzept, nämlich dasjenige der 30 hellen Sterne. Sie sind in Listen griechischer astrologischer Handschriften überliefert, besonders bei Pseudo-Ptolemäus⁴¹ und dem sogenannten Anonymus von 379⁴². Über diese 30 sind 7 Engel gesetzt (NHC II 17,29/32 = IV 27,13/7). Vermutlich handelt es sich erneut um die Planeten, was bestätigen würde, daß es sich um eine Alternative zum System von Dekanen und Planeten handelt.

sche Liebeszauber: *Orientalia* 6 (1937) 119/31 (jetzt in ders., *Collected papers* [Jerusalem 1971] 301/13), bes. 123f. 131, dessen Vermutung eines ursprünglich siebenköpfigen Jao durch NHC II 11,30f eine zumindest teilweise Bestätigung erfährt. Ebenfalls stark ägyptisch beeinflusst ist eine weitere gnostische Stelle, die tierköpfige Archonten erwähnt, nämlich Pistis Sophia 126 (317/9 SCHMIDT). Dort liegt die Vorstellung des Dodekaoros zugrunde, die auf ägyptische Stundenrituale und Sternbilder zurückgeht; s. F. BOLL / C. BEZOLD / W. GUNDEL, *Sternglaube und Sterndeutung*⁴ (Leipzig/Berlin 1931 bzw. Darmstadt 1966) 187/91; W. GUNDEL, *Neue Texte* (o. Anm. 30) 229/35; H.-G. GUNDEL, *Weltbild und Astrologie in den griechischen Zauberpapyri* (München 1968) 4/8; R. MERKELBACH / M. TOTTI, *Abrasax. Ausgewählte Papyri religiösen und magischen Inhaltes* 1. Gebete (Opladen 1990) 104/22; zu den ägyptischen Vorgängern noch J. ASSMANN, *Liturgische Lieder an den Sonnengott* (Berlin 1969) 160f; A. GASSE, *La litanie des douze noms de Ré-Horakhty*: *BullInstFrançArchOr* 84 (1984) 189/227; s. auch die Gestalten des Sonnengottes in den 12 Tagestunden bei H. BRUGSCH, *Thesaurus Inscriptionum Aegyptiacarum* 1 (Leipzig 1883 bzw. Graz 1968) 57 und die davon abhängigen 12 verschiedenen Gestalten im Leib der Him-

melsgöttin bei NEUGEBAUER/PARKER 3, 76 und Pl. 39. Der Versuch von W. FAUTH, *Seth-Typhon-Onoel und der eselsköpfige Sabaoth*. Zur Theriomorphie der ophitisch-barbelognostischen Archonten: *OrChr* 57 (1973) 79/120, bes. 92/6, syrische Herkunft der Tierköpfe nachzuweisen, ist nicht überzeugend; die Schwäche seiner Argumentation zeigt sich etwa 105f, wo er nicht beachtet, daß die 36 tiergestaltigen Gestirnelemente als Dekane zu verstehen sind, man sich also im Bereich ägyptischer Traditionen befindet. Zur ägyptischen Herkunft der Tierköpfe s. H. M. JACKSON, *The lion becomes man. The Gnostic leontomorphic creator and the Platonic tradition* = *SocBibLit Diss. Ser. 81* (Atlanta, GA 1985), bes. 58f.

³⁸ S. dazu die Kommentare von WELBURN (o. Anm. 6) 248/54; TARDIEU (o. Anm. 2) 277/85 mit teilweise sehr problematischen Etymologien; ONUKI (o. Anm. 7) 60/7.

³⁹ Dazu W. GUNDEL, *Dekane* 248/56.

⁴⁰ TARDIEU (o. Anm. 2) 311.

⁴¹ Edition F. BOLL, *Antike Beobachtungen farbiger Sterne* = *AbhMünchen* 30,1 (München 1916) 77/82; inhaltlicher Kommentar ebd. 71/6.

⁴² CCAG 5,1, 194/226; *Rhetoriusexzerpte* CCAG 8,4, 174/82. Vgl. W. GUNDEL, *Neue Texte* (o. Anm. 30) 124f.

Es folgen 5 Engel, die über geistige Aktivitäten herrschen, vier Qualitäten und deren Mutter sowie vier Dämonen der Leidenschaften (NHC II 17,32/18,19 = IV 27,17/28,15). In diesem Bereich dürften zunächst stoische Lehren zugrundeliegen⁴³, es gibt jedoch auch Möglichkeiten einer kosmisch/astrologischen Ausdeutung. Beim Fünferschema wäre an die fünf Planeten (ohne die beiden »Leuchtenden« Sonne und Mond) oder an die fünf Elemente (einschließlich des Aethers) zu denken, bei den Vierergruppen etwa an die vier materiellen Elemente, die (offensichtlich NHC II 18,2/14 zugrundeliegenden) Qualitäten (heiß, kalt, feucht, trocken) und die vier Himmelsrichtungen⁴⁴.

3. Melothese und Gliedervergottung

Grundlegendes Prinzip der Erschaffung des Menschen im AJ ist die Zuordnung jedes Körperteils zu einem speziellen Engel bzw. Dämon. Für diesen Abschnitt sind bisher verschiedene Wurzeln vermutet worden. BÖHLIG wollte die Körperteile in ihrer Reihenfolge auf Einflüsse der griechischen Schulmedizin zurückführen⁴⁵, NAGEL sah ägyptische Gliederlisten als Quelle⁴⁶, TARDIEU, wie bereits oben bemerkt, Vorstellungen von Makro- und Mikrokosmos, deren Ursprünge in der ionischen Naturphilosophie und im Platonismus liegen, ONUKI eine Vermengung stoischer Lehrtradition mit ursprünglich fremdem Gut⁴⁷.

Mir scheint gerade der von NAGEL angedeutete Weg, ägyptische Listen als möglichen Hintergrund ins Auge zu fassen, weiterführende Einsichten zu ermöglichen, schon weil die Reihenfolge der Körperteile ägyptischer Systematik folgt⁴⁸. Tatsächlich bietet das ägyptische Konzept der sogenannten Gliedervergottung eine naheliegende Quelle für die Erschaffung eines menschlichen Körpers aus vielen Einzelteilen, die unterschiedlichen Kräften unterworfen sind⁴⁹. Die sogenannten Gliedervergottungstexte können im Ägyptischen in relativ verschiedenen Ausprägungen auftreten. Ihre textliche Heimat sind einerseits funeräre Texte, in denen sie den Toten in eine Sphäre des Göttlichen einbetten, andererseits magische Texte, in denen sie zum Schutz der Einzelglieder des lebenden Menschen dienen. Man hat gelegentlich einen Ursprung der Texte im funerären Bereich, speziell in der Balsamie-

⁴³ ONUKI (o. Anm. 7) passim.

⁴⁴ Für die Möglichkeiten, Viererschemata astrologisch auszudeuten, s. etwa BOLL/BEZOLD/GUNDEL (o. Anm. 37) 53f; W. HÜBNER, Die Eigenschaften der Tierkreiszeichen in der Antike. Ihre Darstellung und Verwendung unter besonderer Berücksichtigung des Manilius = Sudhoffs Archiv Beih. 22 (Wiesbaden 1982) 430/514; ders., Zum Planetenfragment des Sudines (Pap. Gen. inv. 203): ZsPapEpigr 73 (1988) 33/42.

⁴⁵ A. BÖHLIG, Die griechische Schule und die Bibliothek von Nag Hammadi: A. BÖHLIG / F. WISSE, Zum Hellenismus in den Schriften von Nag Hammadi = Gött. Orientforsch. 6,2 (Wiesbaden 1975) 25/7 (jetzt in A. BÖHLIG, Gnosis und Synkretismus. Gesammelte Aufsätze zur spätantiken Religionsgeschichte [Tübingen 1989] 265f).

⁴⁶ NAGEL (o. Anm. 7) 74. 79/81.

⁴⁷ ONUKI 48f.

⁴⁸ NAGEL 79/81.

⁴⁹ Zur ägyptischen Gliedervergottung s. H. RANKE, Die Vergottung der Glieder des menschlichen Körpers bei

den Ägyptern: OrLitZtg 27 (1924) 558/64; W. DAWSON, Notes on Egyptian magic: Aegypt 3 (1930) 23/8, bes. 26f; H. BONNET, Der Gott im Menschen: Studi in memoria di I. Rossellini I (Pisa 1949) 235/52, bes. 244/6; A. MASSART, A propos des »listes« dans les textes égyptiens funéraires et magiques: Studia Biblica et Orientalia 3 = Analecta Biblica 12 (Rom 1959) 227/46; F. A.-M. GHATTAS, Das Buch *mk.t-h^c.w* »Schutz des Leibes«, Diss. Göttingen (1968) 1/27; ASSMANN, Liturgische Lieder (o. Anm. 37) 347/9 und 365; H. ALTENMÜLLER, Art Gliedervergottung: LexÄgyptol 2, 624/7; B. ALTENMÜLLER, Synkretismus in den Sargtexten = Gött. Orientforsch. 4,7 (Wiesbaden 1975) 250/6; H. BEINLICH, Die »Osirisreliquien«. Zum Motiv der Körpergliederung in der altägyptischen Religion = Ägyptol. Abh. 42 (Wiesbaden 1984) 290/301; E. BRUNNERTRAUT, Der menschliche Körper – Eine Gliederpuppe: ZsÄgSpr 115 (1988) 8/14; W. GUGLIELMI, Die Göttin Mr.t. Entstehung und Verehrung einer Personifikation = Probl. d. Ägyptol. 7 (Leiden 1991) 105/8.

rung und Mumifizierung gesucht⁵⁰. Der umgekehrte Weg – Adaptierung ursprünglich diesseitiger Praktiken für das Jenseits – scheint mir plausibler⁵¹, die Frage ist aber im vorliegenden Rahmen unerheblich⁵². Die Zuordnung der Götter kann literarisch unterschiedlich ausgeprägt sein. Die einfachste Form ist »Der Körperteil X des NN ist der Gott Y«, wobei es von der ägyptischen Sprache her möglich und vermutlich auch besser ist, noch genauer zu übersetzen »... ist der Körperteil X des Gottes Y«, was in manchen, vor allem späten Texten auch explizit geschrieben wird⁵³. Daneben gibt es sehr viel kompliziertere Formulierungen von teilweise recht hohem literarischem Anspruch, andererseits auch verkürzte Listen, in denen die Götter teilweise ersetzt werden, bis hin zu reinen Körperteillisten, bei denen nur noch ihre Einbettung in einen magischen Schutzspruch ihre Herkunft zeigt. Als Beispiel sei zunächst eine recht typische Liste aus der Sonnenlitanei zitiert, in der der König seine Glieder den Göttern zuordnet:

Ich bin einer von euch,
 ich bin als Geierin erschienen.
 Mein Gesicht ist das eines Falken,
 mein Scheitel ist der des Re.
 Meine Augen sind die der Gefährtinnen, der beiden Schwestern,
 meine Nase ist die des unterweltlichen Horus.
 Mein Mund ist der des Herrschers des Westens,
 meine Kehle ist die des Nun.
 Meine Arme sind die des Umfassenden,
 meine Finger sind die der Greifer.
 Meine Brust ist die des Chepri,
 mein Herz ist das des Horus-Sunen.
 Meine Leber ist die des Lebendigen,
 meine Milz ist die des Geschnäbelten.
 Meine Lunge ist die der Atmenden,
 mein Magen ist der des Öffnenden,
 meine Eingeweide sind die derer von verborgenem Zustand.
 Mein Rücken ist der des Müdherzigen,
 meine Wirbelsäule ist die des Aufgebahrten.
 Meine Rippen sind die von Horus und Thot,
 mein Hinterteil ist das der großen Flut.
 Mein Phallus ist der des Tatenen,
 meine Eichel ist die des Abgeschiedenen in Babylon.
 Meine Hoden sind die der beiden Verborgenen,
 meine Schenkel sind die der beiden Göttinnen.

⁵⁰ GHATTAS 10. 20; H. ALTENMÜLLER 624; BEINLICH, Osirisreliquien 296f; GUGLIELMI 104 (alle o. Anm. 49).

⁵¹ Auch J.-C. GOYON, *Rituels funéraires de l'ancienne Égypte* (Paris 1972) 256, sieht apotropäische magische Texte als Quelle der Gliedervergottung im Totenbuch.

⁵² Zur auch sonst in Ägypten zu beobachtenden sekundären Übertragung von Texten in den funerären Bereich vgl. etwa J. ASSMANN, *Der König als Sonnenpriester* = *AbhDAIKairo* 7 (Glückstadt 1970) 57; E. F. WENTE, *Mysticism in Pharaonic Egypt?*: *JournNear-EastStud* 41 (1982) 161/79; anders E. HORNING, *Altägyptische Wurzeln der Isismysterien: Hommages J. Leclant 3. Études isiaques* = *Bibl. d'Ét.* 106,3 (Kairo 1994) 287/93.

⁵³ Zur Diskussion des Problems s. C. DE WIT: *BiblOr* 10 (1953) 93₇₁; E. HORNING, *Das Buch der Anbetung des Re im Westen (Sonnenlitanei) 2. Übersetzung* (Basel/Genf 1977) 143₄₆₆; GUGLIELMI (o. Anm. 49) 107, die für die hier vorgezogene Lösung sind; dagegen deutet BEINLICH, *Osirisreliquien* 300 die kürzere Formulierung als Zuordnung des ganzen Gottes zum Körperteil. Auch K. SETHE, *Übersetzung und Kommentar zu den altägyptischen Pyramidentexten 1* (Glückstadt/Hamburg 1935) 40 und BONNET (o. Anm. 49) 245f sehen eine Zuordnung des gesamten Gottes zum Körperteil als das Ursprünglichere an.

Meine *Knöchel* sind die der beiden Leuchtenden,
meine Füße sind die des Durchwanderers der Geheimnisse,
meine Zehen sind Uräusschlangen⁵⁴.

Erheblich komplizierter aufgebaut ist eine Gliedervergottung, die sich im Totenbuch Spruch 172 findet. Neben direkten Zuordnungen der Glieder zu den Göttern finden sich auch erheblich kompliziertere Verbindungen und sonstige Attribute. Innerhalb eines längeren Textes spricht der Ritualist den Toten folgendermaßen an:

Zweite Stanze:

Dein Kopf (ist) der des Herrn der *Hürde*,
wenn du nordwärts fährst im Haargeflecht der Asiatin.
Heller ist dein Gesicht als das Haus des Mondes,
dein Scheitel (ist) aus Lapislazuli.
Schwärzer ist dein Haar als das *Portal* jedes Sternes am 24. Mondmonatstag,
dein Haar *fällt herab* als Lapislazuli über dein Gesicht.
Re geht auf in deinem Antlitz,
das mit Gold bedeckt ist;
Horus hat es mit Lapislazuli bemalt.
(Deine) Augenbrauen sind die der beiden Schwestern vereint,
Horus hat sie mit Lapislazuli bemalt.
Deine Nase ist die des Atmers . . . ,
deine Nasenlöcher sind wie die Winde am Himmel.
Deine Augen sind die *Ausschauenden* des Osthorizont-Berges,
deine Lider dauern jeden Tag,
ihre Wimpern sind aus echtem Lapislazuli.
Deine Wangen (sind) Trägerinnen von Opfergaben,
ihre Lidränder sind voll Augenschminke.
Deine Lippen geben dir Wahrheit, sie melden die Wahrheit dem Re,
sie besänftigen das Herz der Götter.
Deine Zähne sind die im [Mund] der Ringlerschlange,
womit die beiden Herren das Brettspiel gespielt haben.
Deine Zunge ist kundig,
deine Rede ist durchschneidender als die des Milans auf dem Feld.
Dein *Kiefer* ist das Sternenheer,
deine . . .⁵⁵ sind an ihrem Platz, wenn sie die Wüste des Westens durchziehen.
Oh sieh, du wirst beklagt, wirst beklagt.

Dritte Stanze:

Dein Nacken ist mit Gold geschmückt,
und mit Elektron *plattiert*.
Groß ist deine Kehle,
deine Luftröhre ist die des Anubis.
Diese deine Wirbel sind zwei Kobraschlangen,
dein Rücken ist mit Gold *überzogen*
und mit Elektron *plattiert*.
Deine Lunge ist die der Nephthys,
deine Leibesmitte⁵⁶ ist die Überschwemmung und ihr Wasser.
Dein Hinterteil sind zwei Eier aus Karneol,
deine *Hüften* sind kräftig beim Gehen.

⁵⁴ Text bei E. HORNING, Das Buch der Anbetung des Re (o. Anm. 53) 1. Text = AegHelv 2 (Basel/Genf 1975) 208/14; Übersetzung ebd. 2. Übersetzung 87f. 142/4; ergänzend dazu eine teilweise abweichende Version für eine Privatperson bei C. DE WIT, A new version

of spell 181 of the Book of the Dead: BiblOr 10 (1953) 90/4.

⁵⁵ Die Handschrift hat hier »Brüste«, was von der anatomischen Reihenfolge her sicher falsch ist.

⁵⁶ Lies *hrj-(ib)*.

Du sitzt an deinem Platz,
die Götter haben dir dein (Amt)⁵⁷ [bestätigt.]
Oh sieh, du wirst beklagt, wirst beklagt.

Vierte Stanze:

Dein Schlund ist der des Anubis,
deine Glieder sind breit mit Gold (überzogen).
Deine Brüste sind zwei Eier aus Karneol,
die Horus mit Lapislazuli bemalt hat.
Deine Schultern blitzen in Fayence,
deine Arme bleiben an ihrem Platz.
Dein Herz ist Tag für Tag erfreut,
deine Brust ist das Werk der beiden Mächtigen,
Dein *Fleisch* betet die unteren Sterne an.
Dein Bauch ist der Himmel, wenn du daliegst,
dein Nabel ist der (einzelne) Stern⁵⁸.
Er richtet, wenn er das Licht angekündigt hat in der Finsternis,
seine Opfergaben sind die ^c*nḥ-imy*-Pflanzen.
Er betet die Majestät des Thot an:
»Die Liebe zu deiner Vollkommenheit ist in meinem Grab,
mein Gott hat mir den reinen Ort zugewiesen,
an dem du sein willst.«
Oh sieh, du wirst beklagt, wirst beklagt.

Fünfte Stanze:

Deine beiden Oberschenkel⁵⁹ sind ein Kanal in der Überschwemmungszeit,
(dein) Becken (ist)⁶⁰ ein Kanal, wenn ihn die Kinder des Wassers bedeckt haben.
Deine Kniee sind mit Gold überzogen,
deine *Waden* sind *Gurken* des Sumpfes.
Deine Fußsohlen dauern Tag für Tag,
deine Zehen leiten dich zu den schönen Wegen.
Die . . . deiner Arme sind . . . auf . . .⁶¹,
deine Finger sind goldene *Futterale*.
Ihre Nägel sind Messer aus Flint
gegen die, die dir dies antun.
Oh sieh, du wirst beklagt, wirst beklagt⁶².

Eine weitere Formulierungsmöglichkeit besteht darin, die Götter als Herren des jeweiligen Körperteils zu bezeichnen. Ein gutes Beispiel dafür findet sich etwa in einer magischen Beschwörung, die gegen Gift gerichtet wird, das sich im Körper des Patienten befindet. Der Text ist in einigen teilweise sehr erheblich voneinander abweichenden Handschriften überliefert, aus denen ich versuchsweise einen Mischtext herstelle⁶³. Das in den Körper des Patienten eingedrungene Gift wird folgendermaßen angeredet:

⁵⁷ Lies $i^3w.t=k?$ Der Text hat $ir.t^i=k$ »deine Augen«.

⁵⁸ Lies $sb^3(w^c)w.t^i$.

⁵⁹ Lies $mn.[t^i]$.

⁶⁰ Lies $nfr.t(=k m) \{w\}$. Zu $nfr.t$ »Becken« vgl. J. F. QUACK: *Enchoria* 21 (im Druck).

⁶¹ Mehrere lexikalisch unklare Wörter.

⁶² Text bei E. NAVILLE, *Das ägyptische Totenbuch der XVIII bis XX Dynastie* 1. Texte und Vignetten (Berlin 1886) CXCIIf; neuere Übersetzungen bei P. BARGUET, *Le livre des morts des anciens égyptiens* (Pa-

ris 1967) 255f; T. G. ALLEN, *The Book of the Dead or Going forth by Day* = *Stud. in Anc. Or. Civ.* 37 (Chicago 1974) 179f; E. HORNING, *Das Totenbuch der Ägypter* (Zürich/München 1979) 353/5. Eine Detailstudie des schwierigen und nicht immer gut überlieferten Textes fehlt.

⁶³ Als Basishandschrift dient Pchester Beatty VII vs. 2,5/5,6 (Edition A. H. GARDINER, *Hieratic papyri in the British Museum. Third Series. Chester Beatty Gift* [London 1935] 63f. Pl. 36f), hinzu kommen der PVati-

Du sollst nicht in seinem Scheitel stehen.
 Thot ist gegen dich, der Herr des Scheitels.
 Du sollst nicht in seiner Stirn stehen.
 Die Zauberreiche ist gegen dich, die Herrin der Stirn.
 Du sollst nicht in seinen Augen stehen.
 Horus Mekhenti-Irti ist gegen dich, der Herr der Augen.
 Du sollst nicht in seinen Ohren stehen.
 Geb ist gegen dich, der Herr der Ohren.
 Du sollst nicht in seiner Nase stehen.
 Die Atmende in Hesperet ist gegen dich, die Herrin der Nase.
 Du sollst nicht in seinen Lippen stehen.
 Anubis ist gegen dich, der Herr der Lippen.
 Du sollst nicht in seinen Zähnen stehen.
 (. . .)⁶⁴
 Du sollst nicht in seinen Schläfen stehen.
 Die Tag- und die Nachtbarke sind gegen dich, die Herren der Schläfen.
 Du sollst nicht in seinem Kinn stehen.
 Min, der mit hohen Federn, ist gegen dich, der Herr des Kinnes.
 Du sollst nicht in seinem Nacken stehen.
 Wadjet ist gegen dich, die Herrin des Nackens.
 Du sollst nicht in seiner Kehle stehen.
 Die Gesangsgöttin ist gegen dich, die Herrin der Kehle.
 Du sollst nicht in seinem Arm⁶⁵ stehen.
 Nut, die Gebälerin der Götter ist gegen dich, die Herrin des Armes.
 Du sollst nicht in seiner Schulter stehen.
 Schepsi in [Hermopolis ist gegen dich], der Herr der Schulter.
 Du sollst nicht in seinem Oberarm stehen.
 Month ist gegen dich, der Herr des Oberarms.
 Du sollst nicht in seinen Fingern stehen.
 Ptah-Nun der älteste, der [die Götter] schuf, ist gegen dich, der Herr der Finger.
 Du sollst nicht in seiner Achselhöhle stehen.
 Geb, Vater der Götter ist gegen dich, der Herr der Achselhöhle.
 Du sollst nicht in seinen Rückenwirbeln stehen.
 Re ist gegen dich, der Herr der Rückenwirbel.
 Du sollst nicht in seinen Seiten stehen.
 Seth ist gegen dich, der Herr der Seiten.
 Du sollst nicht in seinem Magen stehen.
 Re-Harachte ist gegen dich, der Herr des Magens.
 Du sollst nicht in seiner Leber, seiner Milz, seiner Lunge, seinem Herzen, seinen Nieren,
 seinen Eingeweiden, seinen Rippen und allem Fleisch seines Bauches stehen.
 Amsti, Hapi, Duamutef und Kebehsenuief sind gegen dich, die Götter der Eingeweide.
 Du sollst nicht in seinem Hinterteil stehen.
 Hathor ist gegen dich, die Herrin des Hinterteils.
 Du sollst nicht in seinem Penis stehen.
 Horus ist gegen dich, der Herr des Penis.

kan 36 r. 2,2/4,11 (Edition E. SUYS, *Le papyrus magique du Vatican: Orientalia* 3 [1934] 63/87) und der PGenf MAH 15274 rt. 1,1/2,6 (Edition A. MASSART, *The Geneva Papyrus MAH 15274: KairMitt* 15 [1957] 172/85). Einige Worte auch auf dem ODeM 1591 Z. 7/16 (Edition G. POSENER, *Catalogue des ostraca hiératiques littéraires de Deir el-Médina* 3 [Kairo 1977/80] 76 Pl. 45). Für die Übersetzung und die sehr variantenreiche Zuordnung der Götter wird der PCherter Beatty VII zugrundegelegt, dem der PGenf MAH

15274, soweit erhalten, einigermaßen entspricht, dort fehlende Körperteile werden aber nach dem PVatikan nachgetragen. Umfangreichere Textaussagen, die besonders im vatikanischen Papyrus auf die Götternamen folgen, sind aus Platzgründen weggelassen.

⁶⁴ Im vatikanischen Papyrus, der als einziger diesen Satz überliefert, fehlt hier die schematische Formulierung.

⁶⁵ Im PCherter Beatty VII »Brust«.

Du sollst nicht in seinem Perinäum stehen.
 Seth ist gegen dich, der Herr des Perinäums.
 Du sollst nicht in seinem Oberschenkel stehen.
 Month ist gegen dich, der Herr des Oberschenkels.
 Du sollst nicht in seinem Knie stehen.
 Sia ist gegen dich, der Herr des Knies.
 Du sollst nicht in seinem Unterschenkel stehen.
 Nefertem ist gegen dich, der Herr des Unterschenkels.
 Du sollst nicht in seinen Fußsohlen stehen.
 Der Herr des *Tbw.t* ist gegen dich, der Herr der Fußsohlen.
 Du sollst nicht in seinen Nägeln stehen.
 Anukis ist gegen dich, die Herrin der Nägel.
 Du sollst nicht in der Bißwunde stehen.
 Selkis ist gegen dich, die Herrin der Bißwunde.

Eine Beziehung zu den Sternen, zunächst allerdings noch nicht zu den Dekanen, findet sich bemerkenswerterweise gerade in den ältesten Texten der Gliedervergottung, nämlich zwei Pyramidentextsprüchen aus dem dritten Jahrtausend. Sehr instruktiv ist der verhältnismäßig kurze Spruch 215:

Dein Kopf ist der des Unterweltlichen Horus, Unvergänglicher.
 Dein Antlitz ist das des Mekhenti-Irti, Unvergänglicher.
 Deine Ohren sind die der Kindchen des Atum, Unvergänglicher.
 Deine Augen sind die der Kindchen des Atum, Unvergänglicher.
 Deine Nase ist die eines Schakals, Unvergänglicher.
 Deine Zähne sind die des Sopdu, Unvergänglicher.
 Dein(e) Arm(e) sind die von Hapi und Duamutef.
 Wenn du wünschst, zum Himmel hervorzukommen, kommst du hervor.
 Deine Beine sind die von Amsti und Kebehsenuf.
 Wenn du wünschst, zum unteren Himmel herabzusteigen, steigst du herab.
 Deine Glieder sind die der Kindchen des Atum, Unvergänglicher.
 Du sollst nicht vergehen, dein Ka vergehe nicht, du bist ein Ka⁶⁶.

Bei den neun Identifizierungen findet sich also siebenmal der Zusatz »Unvergänglicher«, welcher der ägyptischen Bezeichnung für die Zirkumpolarsterne entspricht. Demgegenüber werden die vier Horussöhne Amsti, Hapi, Duamutef und Kebehsenuf als Wesen charakterisiert, die zum Himmel emporsteigen und unter dem Horizont verschwinden können. Sie werden also als nichtzirkumpolare Sterne aufgefaßt. Dies entspricht ihrer auch sonst belegten Rolle als vier Sterne, die – selbst nicht zirkumpolar – den im großen Wagen verkörpernten bösen Gott Seth bewachen⁶⁷.

Stellare Verbindungen zeigt auch eine zweite Gliedervergottung in den Pyramidentexten, nämlich PT Spruch 539. In diesem relativ ausführlichen Text findet sich nach jeder

⁶⁶ PT 148a-149d; Textedition K. SETHE, Die altägyptischen Pyramidentexte 1. Texte 1 (Leipzig 1908 bzw. Darmstadt 1969) 85; Übersetzungen R. M. FAULKNER, The Ancient Egyptian pyramid texts (Oxford 1969) 42f; J. SPIEGEL, Das Auferstehungsritual der Unas-Pyramide. Beschreibung und erläuterte Übersetzung = Ägyptol. Abh. 23 (Wiesbaden 1971) 167/77. Zur sprachlichen Interpretation von 149 a/b s. J. P. ALLEN, The inflection of the verb in the pyramid texts = Bibl. Aeg. 2 (Malibu 1984) § 236; W. SCHENKEL, Tübinger Einführung in die klassisch-ägyptische Sprache und Schrift (Tübingen 1994) 239.

⁶⁷ Klassischer Beleg dafür ist Tb 17,42; s. H. TE VELDE, Seth, god of confusion² = Probl. d. Ägyptol. 6 (Leiden 1977) 86f; U. RÖSSLER-KÖHLER, Kapitel 17 des ägyptischen Totenbuches. Untersuchungen zur Textgeschichte und Funktion eines Textes der ägyptischen Totenliteratur = Gött. Orientforsch. 4,17 (Wiesbaden 1979) 221. Ähnlich, aber ohne explizite Nennung der Namen, auch in der 12. Tagesstunde des Stundenrituals bei A. PIANKOFF, Le livre du jour et de la nuit = Bibl. d'Ét. 13 (Kairo 1942) 22/5 mit teilweiser Parallele Edfu III 227,10f.

Gleichsetzung eines Körperteils des Königs mit dem eines Gottes der Zusatz »damit er hervorkommt und zum Himmel aufsteigt«. Anschließend an die Litanei findet sich ein ausführlicher Text, der die Himmelfahrt des Königs beschreibt. Auch hier ist also eine Verbindung mit astralen Größen, und zwar vermutlich nicht zirkumpolaren Sternen, gegeben, wie auch generell die Sterne gerade in den Jenseitsvorstellungen der Pyramidentexte eine bedeutende Rolle spielen⁶⁸.

In späterer Zeit finden sich unter den Göttern, die für die Gliedervergottung herangezogen werden, auch manche stellaren wie etwa Orion⁶⁹, eine systematische Beziehung zu astralen Ideen kann jedoch aus dem expliziten Wortlaut der Texte nicht herausgelesen werden. Mögliche Anhaltspunkte könnte man allenfalls in der gewählten Zahl von Gliedern und Göttern suchen. Diese schwankt jedoch erheblich, so daß kaum ein durchgängiges Prinzip zu erkennen ist. RANKE, der sich in der Ägyptologie wohl als einziger mit diesem Problem befaßt hat, sah eine Tendenz, die Zahl 9 oder Vielfache davon zugrundezulegen, wobei die »Neunheit« in Ägypten traditionellerweise Bezeichnung für das Gefolge eines großen Gottes ist⁷⁰. Will man dies jedoch durchgängig erweisen, wird man viele Einzeltexte für fehlerhaft überliefert halten müssen. Die Problematik zeigt sich bereits darin, daß im AJ – Ausgangspunkt meiner Überlegungen – die richtige Zahl 72 nur durch Kombination der beiden Handschriften zu erzielen ist, während Codex II lediglich 69 Dämonen erwähnt, Codex IV zwar die drei fehlenden liefert, dafür aber selbst (IV 26,13) zwei in II 17,2/4 genannte Körperteile und Dämonen ausläßt. Der repetitive Charakter derartiger Texte fördert offensichtlich Fehler beim Abschreiben. Im Ägyptischen findet sich im mehrfach überlieferten, oben übersetzten Text der Sonnenlitanei die vollständige Zahl von 26 Körperteilen nur bei Thutmosis III, während die gesamte ramessidische Überlieferung nur 25, Ramesses IV sogar nur 24 Glieder nennt. Ebenfalls nur 25 Namen, aber aufgrund eines anderen Fehlers, nennt die Totenbuchversion der Gatscheseni⁷¹. Nimmt man die in der Sonnenlitanei noch nachfolgende allgemeine Aussage »All meine Glieder sind die von Göttern« hinzu, käme man tatsächlich auf 27 und damit das Dreifache von 9.

Die Zahl 36 und damit eine potentielle Verbindung zu den 36 Dekanen findet sich direkt nur einmal, nämlich im PBerlin 3027 rt. 3,6/5,1⁷², der die Glieder aber nur teilweise mit Göttern verbindet. Eine sehr ähnliche Liste im selben Papyrus vs. 4,8/5,6 führt die Zuordnung zu den Göttern vollständig aus, nennt aber nur 27 Glieder. Ebenfalls auf 36 Glieder könnte man im oben übersetzten Totenbuch Kap. 172 kommen, sofern man die vierte Stanze nicht mitzählt, da sie die unmittelbare anatomische Abfolge von der dritten zur fünften Stanze unterbricht und deshalb als sekundärer Zusatz anzusehen ist. 36 Glieder ergeben sich auch im ebenfalls oben übersetzten magischen Text des Pchester Beatty VII und Par., sofern der hier konstituierte Mischtext eine Realität hat. Jedoch sind in keiner Handschrift alle Körperteile genannt. Vermutlich liegt 36 als Prinzip auch einem magischen

⁶⁸ Vgl. A. VOLTEN, Das Harpuniergestirn: *KairMitt* 16 (1958) 346/66; A. BADAWY, The stellar destiny of Pharaoh and the so-called air-shafts of Cheops' pyramid: *MittInstOrientforsch* 10 (1964) 189/206; R. O. FAULKNER, The king and the star-religion in the pyramid texts: *JournNearEastStud* 25 (1966) 153/61; W. BARTA, Funktion und Lokalisierung der Zirkumpolarsterne in den Pyramidentexten: *ZsÄgSpr* 107 (1980) 1/4; I. E. S. EDWARDS, The air-channels of Chephren's pyramid: *Studies in Ancient Egypt, the Aegean, and the Sudan, Essays in honor of D. Dunham* (Boston

1981) 55/7; R. STADELMANN, Die sogenannten Luftkanäle der Cheopspyramide. Modellkorridore für den Aufstieg des Königs zum Himmel: *KairMitt* 50 (1994) 285/92.

⁶⁹ Andere stellare Bezüge etwa im oben übersetzten Tb Spruch 172.

⁷⁰ RANKE (o. Anm. 49) 559/62.

⁷¹ DE WIT: *BiblOt* 10 (1953) 90/4.

⁷² Edition und Bearbeitung A. ERMAN, Zaubersprüche für Mutter und Kind: *AbhBerlin* 1901, 15/24.

Text in Turin zugrunde⁷³, der jedoch nur noch 34 (?) Organe nennt⁷⁴, so daß Abschreibefehler angenommen werden müßten.

18, also die Hälfte von 36, begegnet in einigen spätzeitlichen Quellen. Die Variationsbreite mehrfach überlieferter Texte erschwert aber ebenfalls definitive Schlüsse. In einem dreifach überlieferten Text nennt der eine Textzeuge tatsächlich 18 Glieder⁷⁵, ein anderer 22⁷⁶, der dritte nur 10, darunter jedoch 3, die in keiner der anderen Quellen erwähnt sind⁷⁷. 18 Götter finden sich ferner noch auf dem Sockel einer spätzeitlichen magischen Statue⁷⁸ und in einer auf die reine Aufzählung von Körperteilen reduzierten Liste in einem magischen Schutzamulett⁷⁹. Weitere Texte könnten durch schlechte Überlieferung einer ursprünglich 18 Einheiten umfassenden Liste entstanden sein⁸⁰. Geht man aus dem Bereich der direkten Gliedervergottung heraus, kann man noch darauf verweisen, daß im Morgenlied der Tempel von Edfu und Dendera 18 einzelne Körperteile der Götter Horus und Hathor aufgeweckt werden⁸¹.

Insgesamt läßt sich aus dem verfügbaren Material derzeit keine sichere Schlußfolgerung ableiten. Sofern man die Variationsbreite der Handschriften nicht als Zeichen für eine geringe Bedeutung der konkreten Zahlen ansieht, sondern als Hinweis, daß textkritische Eingriffe in den überlieferten Textumfang legitim sind, kann man zumindest eine mögliche Vorliebe für die Zahl 36 und ihre Hälfte erkennen, so daß ein impliziter Bezug der Listen auf die Zahl der ägyptischen Dekane nicht auszuschließen ist. Es muß jedoch betont werden, daß er in keinem ägyptischen Text offen ausgesprochen wird.

Auf sehr viel sichererem Boden steht man dagegen ab der hellenistischen Zeit in der griechisch überlieferten astrologischen Literatur. In ihr wird das Konzept der ägyptischen Dekane mit der ebenfalls ägyptischen Tradition der Gliedervergottung verbunden, indem jedem Dekan die Herrschaft über einen bestimmten Körperteil zugewiesen wird, dessen Krankheit oder Heilung er bewirken kann⁸². Als besonders gutes Beispiel zitiere ich hier die Lehre des Celsus:

»Daß unter diesen bis zu den Geringsten eine Kraft lebendig ist, die jedem einzelnen gegeben ist, dürfte einer aus den Lehren der Ägypter lernen. Denn danach haben den Leib des Menschen 36 Dämonen oder Götter des Äthers erhalten, der in ebensoviele Teile aufgeteilt ist. Der eine hat den Auftrag, diesen, der andere jenen Körperteil zu verwalten als Schutzgott. Und sie kennen

⁷³ Textedition W. PLEYTE / F. ROSSI, *Les papyrus de Turin* (Leiden 1869/76) T. 125, 5/11.

⁷⁴ S. die Aufzählung bei A. ERMAN: *ZsÄgSpr* 31 (1893) 123f.

⁷⁵ *PLouvre* I 3079, 110,27/42; Edition J.-C. GOYON, *Le ceremonial de glorification d'Osiris du Papyrus du Louvre I. 3079* (Colonnes 110 à 112): *BullInstFrancArchOr* 65 (1967) 89/156.

⁷⁶ PBM 10208 1,25/2,5; Edition F. HAIKAL, *Two hieratic funerary papyri of Nesmin 1* = *Bibl. Aeg.* 14 (Brüssel 1970) 55/9; 2 = ebd. 15 (1972) 52. 59f.

⁷⁷ BEINLICH, *Osirisreliquien* 292/4.

⁷⁸ *Socle Behague* h 8/14; A. KLASSENS, *A magical statue base (Socle Behague) in the Museum of Antiquities at Leiden* = *OudheidkMededel Suppl.* 33 (Leiden 1952) 41. 60. 103/6.

⁷⁹ PKöln 3547 3,2/5; D. KURTH / H.-J. THISSEN / M. WEBER, *Kölner ägyptische Papyri* (Opladen 1980) 23 T. 3.

⁸⁰ So Metternichstele 15/32, var. Djed-Hor-Statue 168/75; Editionen C. SANDER-HANSEN, *Die Texte der Metternichstele* = *Ant. Aeg.* 7 (Kopenhagen 1956) 20/9; E. JÉLINKOVA-REYMOND, *Les inscriptions de la statue guérisseuse de Djed-Her-le-Sauveur* = *Bibl. d'Ét.* 23 (Kairo 1956) 78/84. Beide Texte nennen 16 Körperteile, aufgrund von Unstimmigkeiten zwischen Metternichstele 31f und Djed-Hor 175 muß die Vorlage aber wenigstens 17 Glieder enthalten haben.

⁸¹ E. CHASSINAT, *Le temple de Dendera 1* (Kairo 1934) 8/9; S. 9 ist vor S. 8 zu lesen; A. M. BLACKMAN / H. W. FAIRMAN, *A group of texts inscribed on the façade of the sanctuary in the temple of Horus at Edfu: Miscellanea Gregoriana* (Rom 1941) 397/428, bes. 405/9. Die Zählung ist tatsächlich nicht unproblematisch, weil ich in Edfu $\overset{c}{h}.w=k$ »dein Leib« nicht mitgerechnet, in Dendera $\overset{c}{t}.wt=\dot{\epsilon}$ »deine Glieder« jedoch mitgezählt habe.

⁸² BOLL/BEZOLD/GUNDEL (o. Anm. 37) 134/41; W. GUNDEL, *Dekane* 262/87.

auch die Namen der Dämonen in ihrer einheimischen Sprache; so nennen sie den einen zB. Chnoumen und Chnachoumen, einen anderen Knat⁸³, Sikat, Biou, Erou, Erebiou, Rhamanor und Rheianoor, und wie diese sonst alle in ihrer Sprache heißen. Und sie rufen diese herbei und heilen so die Krankheiten der Körperteile⁸⁴.

Die weiteren wesentlichen Werke zur Dekanmedizin und Dekaniatromathematik brauchen hier nicht im Detail analysiert zu werden, da W. GUNDEL das Material bereits gründlich bearbeitet hat. Hinweisen möchte ich nur auf die schon oben erwähnten Salmeschinika, die als eines der wohl frühesten Werke der hellenistischen Astrologie bereits eine sehr breit angelegte Darstellung der Einwirkungen der Dekane auf die Körperteile enthalten haben, von der spätere Autoren abhängen dürften⁸⁵. Dieser Text ist deshalb zum Verständnis des AJ so wichtig, weil er durch die Berücksichtigung der Pentaden auf 72 Beherrscher der einzelnen Körperglieder gekommen sein dürfte.

Da unten bei der Bearbeitung der Dämonennamen Verbindungen zur gräko-ägyptischen Magie angesprochen werden, scheint es sinnvoll, auch auf Parallelen in den Zauberpapyri hinzuweisen. Zum einen findet sich etwa PGM IV 150 und Suppl. Mag. 53,14f eine Erwähnung, daß der Körper des Menschen aus 365 Gliedern gebildet sei⁸⁶. Noch interessanter ist das Ritual PGM IV 304/5, in dessen Verlauf einer Ächtungsfigur magische Namen auf die Gliedmaßen geschrieben werden⁸⁷. Der Text nennt nur 17 Körperteile, ergänzt man jedoch die offensichtlich ausgefallene linke Schulter, kommt man auf 18 und damit die oben diskutierte Hälfte der 36 Dekane. Ähnlich werden PGM IV 2374/440 einer Hermes-Figur Namen auf die Glieder geschrieben, in diesem Fall allerdings nur 14 (und einer für die Schlange in seiner Hand)⁸⁸.

An diesem Punkt dürfte es sinnvoll sein, die Frage nach dem Ursprung der Idee von Mikrokosmos und Makrokosmos wenigstens kurz anzuschneiden. Von ägyptologischer Seite aus hat bereits RANKE mögliche Zusammenhänge zwischen Gliedervergottung und Mikrokosmosidee gesehen, die es zu untersuchen gelte⁸⁹. Während die Ägyptologen dieser Frage bisher nicht weiter nachgegangen sind, hat GUNDEL die von RANKE bearbeiteten Texte als wichtige Vorläufer der späteren systematischen Aufteilung des Menschen an die Sterngötter angesehen⁹⁰ und später überzeugend nachgewiesen, wie die Götter der Gliedervergottung schon ursprünglich eine stellare Komponente enthielten und mit Erstarren der Gestirnsreligion schließlich eine systematisch durchgeführte astrale Melothese zustande kam, wobei die ägyptische Konzeption der Dekane ursprünglicher ist als die heutzutage ungleich besser bekannte Aufteilung des Körpers auf die 12 Tierkreiszeichen⁹¹. Am ägyptischen Ursprung der Mikrokosmosidee wird also schwerlich zu zweifeln sein.

⁸³ Gegen W. GUNDEL, Dekane 46 dürfte der Name eher zu Kat als zu Smat zu verbessern sein. Vgl. die Abfolge g^{-c-t} $s' g^{-c-t}$ PMag. LL 11,13 und KAT CI-KAT PGM III 669.

⁸⁴ Orig. c. Cels. 8,58 in der Übersetzung von W. GUNDEL, Dekane 373.

⁸⁵ W. GUNDEL, Dekane 39f. 267f.

⁸⁶ M. W. MEYER: H. D. BETZ (Hrsg.), The Greek magical papyri in translation including the demotic spells (Chicago 1986) 40,43 mit Verweis auf das AJ; R. W. DANIEL / F. MALTOMINI, Supplementum Magicum 2 (Op-laden 1992) 11f mit weiteren Parallelen; D. R. JORDAN, Magica Graeca parvula: ZsPapEpigr 100 (1994) 321/35, bes. 321f »The 365 Members«, wo eine Parallele nachgewiesen wird, die besonders beachtenswert ist,

weil der Text auch die 36 Dekane und die Planeten erwähnt.

⁸⁷ Zur ägyptischen Tradition des Rituals s. R. K. RITTER, The mechanics of Ancient Egyptian magical practice = Stud. in Anc. Or. Civ. 54 (Chicago 1993) 116/90.

⁸⁸ Auf die Parallelität dieser Texte zur Melothese hat bereits H.-G. GUNDEL, Weltbild (o. Anm. 37) 69f verwiesen.

⁸⁹ RANKE (o. Anm. 49) 563f; ähnlich bereits A. WIEDEMANN, Magie und Zauberei im alten Ägypten = Der Alte Orient 6,4 (Leipzig 1905) 24f.

⁹⁰ BOLL/BEZOLD/GUNDEL (o. Anm. 37) 207.

⁹¹ W. GUNDEL, Dekane 263/6.

Wie sind unter diesem Gesichtspunkt die besonders von TARDIEU und ONUKI angeführten Parallelen in hermetischen Texten wie Poimandres (CH I) und in Platons Timaios⁹² zu bewerten? Man kann sie, da sie tatsächlich gewisse Ähnlichkeiten zur Auffassung im AJ aufweisen, kaum unberücksichtigt lassen. Zu fragen ist aber, inwieweit sie selbst ägyptisch beeinflusst sind. Im Falle der hermetischen Texte stellt sich die Frage schon deshalb, weil die hermetische Literatur sich selbst explizit in ägyptische Traditionen stellt. Während die Standarduntersuchung von FESTUGIÈRE die ägyptischen Quellen zugunsten rein griechischer oder iranischer Herleitung stark zurückdrängte⁹³, ist man inzwischen zu einer positiveren Einschätzung tatsächlicher ägyptischer Einflüsse gekommen⁹⁴. Diese auch für die Konzeption von Makro- und Mikrokosmos anzunehmen, liegt um so näher, als manche hermetischen Texte explizit auf die 36 ägyptischen Dekane zu sprechen kommen⁹⁵. Komplizierter ist der Fall Platons, der hier nicht im einzelnen erörtert werden kann. Gerade für die Kosmologie des Timaios haben jedoch schon andere postuliert, »daß Platon Bestandteile der orientalischen Sterndeutung, und zwar sowohl ägyptischer, als auch babylonischer und iranischer Lehren gekannt haben muß«⁹⁶. Es sei zumindest daran erinnert, daß Ägypten in Platons Spätwerk eine sehr bedeutende Rolle spielt⁹⁷, ja er nach antiker Tradition selbst in Ägypten gewesen und sein Freund, der große Astronom Eudoxos von Knidos, bei ägyptischen Priestern studiert haben soll⁹⁸. Schon in der Antike selbst scheint man die Nähe von Platons Timaios zur ägyptischen Konzeption gesehen zu haben, denn der Papyrus Rylands 63 läßt Platon mit ägyptischen Priestern reden, wobei im erhaltenen Schlußstück Peteese ihm die Zuordnung der Vokale zu den Planeten, der Organe zu den Planeten und der Körperteile zu den Tierkreiszeichen erklärt⁹⁹.

Zusammenfassend kann man sagen, daß es in der spätantiken Astrologie eine auf ägyptischen Ideen beruhende Tendenz gibt, jeden Dekan als Beherrscher eines bestimmten Körperteils anzusehen. Die Konzentration auf Krankheit und Heilung ist sicher durch die praktische Anwendung der Lehre bedingt. Spuren im Gnostizismus hat diese Dekanlehre in der Pistis Sophia hinterlassen¹⁰⁰. Sie schildert im 132. Kapitel, wie 365 Dämonen den Körper im Mutterleib bilden. Dabei spielen auch die Dekane eine Rolle, deren Namen Jesus in der »Ausdehnung des Alls« zu nennen verspricht¹⁰¹. Die Tradition der 36 Dekane, die 36 Körperteilen zugeordnet sind, dürfte, wohl durch eine Einbeziehung der Pentaden in der Art der Salmeschiniaka auf 72 erhöht, die Erschaffung der Gliedmaßen im AJ erklären.

⁹² TARDIEU (o. Anm. 2) 307f; ONUKI (o. Anm. 7) 81/95.

⁹³ A.-J. FESTUGIÈRE, *La révélation d'Hermès trismégiste* 1/4 (Paris 1944/1954).

⁹⁴ PH. DERCHAIN, *L'authenticité de l'inspiration égyptienne dans le »Corpus hermeticum«*: *RevHistRel* 81 (1962) 175/98; J.-P. MAHÉ, *Hermès en Haute-Égypte* 1/2 (Québec 1978, 1982); G. FOWDEN, *The Egyptian Hermes. A historical approach to the late pagan mind* (Cambridge 1986 bzw. Princeton 1993); L. KÁKOSY, *Hermes and Egypt: Studies in Pharaonic religion and society in honour of J. G. Griffiths* (London 1992) 258/61; J. G. GRIFFITHS, *Possible Egyptian elements in Tractate XIII of the Corpus Hermeticum*: *Aspekte spät-ägyptischer Kultur*, *Festschr. E. Winter* (Mainz 1994) 97/102.

⁹⁵ Vgl. W. GUNDEL, *Dekane* 343/6. 374/83.

⁹⁶ BOLL/BEZOLD/GUNDEL (o. Anm. 37) 94.

⁹⁷ CH. FROIDFONT, *Le mirage orientale dans la littérature grecque d'Homère à Aristote* (Gap 1971) 267/342.

⁹⁸ B. L. VAN DER WAERDEN, *Die Astronomie der Griechen. Eine Einführung* (Darmstadt 1988) 96.

⁹⁹ J. DE M. JOHNSON / V. MARTIN / A. S. HUNT (Hrsg.), *Catalogue of the Greek papyri in the John Rylands Library, Manchester 2. Documents of the Ptolemaic and Roman periods* (nos. 62–456) (Manchester/London 1915) 2f; W. GUNDEL, *Dekane* 264.

¹⁰⁰ C. SCHMIDT, *Pistis Sophia* (Kopenhagen 1925) 342f.

¹⁰¹ W. GUNDEL, *Dekane* 350.

4. Die Namen der Dämonen

Um die bisher entwickelte Theorie ägyptischer Einwirkung auf das AJ definitiv zu erhärten, sollen nun die zahlreichen Dämonennamen bearbeitet werden. Sie waren bisher ein relativ erratischer Block. Sofern man sie nicht als reine Phantasieprodukte ansah, galt doch ihre etymologische Analyse nur in wenigen Fällen als bedeutsam für das Verständnis¹⁰². Während manche Namen offensichtlich semitische Engel- und Dämonenbezeichnungen sind und andere griechisch wirken, bleibt eine große Menge auf den ersten Blick völlig undeutbar. Wegweisend für ein angemesseneres Verständnis dieser Formen ist die Feststellung von JACKSON, daß viele Dämonennamen des sethianischen Gnostizismus aus der Tradition der *voces magicae* magischer Beschwörungen stammen¹⁰³. Diese Verbindung erscheint um so naheliegender, als man in der Frühzeit der Erforschung gräko-ägyptischer und demotischer magischer Papyri diese wegen mancher Namensformen als »gnostisch« bezeichnet hat¹⁰⁴. Die Dämonennamen aber deuten erneut auf ägyptische Traditionen, denn es ist zunehmend deutlich geworden, daß viele der Namen und Formeln auch der griechischen Zauberpapyri ägyptischen Ursprungs sind¹⁰⁵. Im folgenden sollen die mir ägyptisch scheinenden Namen aus den Listen des AJ aufgeführt werden, wobei sich zeigt, daß ägyptische Götternamen über die gesamte Liste verteilt sind und sich speziell im ersten Abschnitt der 72 Dämonen, den ich oben auf die Tradition der Dekane zurückgeführt habe, tatsächlich Namen finden, die entweder direkt als ägyptische Dekannamen erklärbar sind oder aber zumindest auch in der sonstigen Tradition der Dekanbezeichnungen nachweisbar sind.

Als Basis dienen dabei die von GUNDEL zusammengestellten Tabellen der Dekanüberlieferung¹⁰⁶. Als wichtige Ergänzung kommt ein Elfenbeindiptychon hinzu, das im französischen Grand gefunden wurde¹⁰⁷.

ΕΤΕΡΑΦΛΩΠΕ ΛΒΡΩΝ (NHC II 15,30; IV 24,23)¹⁰⁸ könnte im ersten Teil den Monatsnamen *Paophi* enthalten, der wohl auf eine mißverständene kalendarische Einordnung der Dekane zurückgeht¹⁰⁹. In ΛΒΡΩΝ könnte man eventuell *arfa*- oder *amarph*, 3. Dek. Stier nach Firmicus Maternus erkennen. Allerdings könnte auch einer der vielen magischen Namen, die mit αββα oder αβρα zusammengesetzt sind, zugrundeliegen.

In ΑΣΤΕΡΕΧΜΗΝ (NHC II 15,32) steckt als zweiter Bestandteil der 3. Dekan Schütze *knm.w*, der bei Hephastion κομμε, bei Firmicus Maternus *cheneme* oder *chenem* lautet, in

¹⁰² ONUKI (o. Anm. 7) 20.

¹⁰³ H. M. JACKSON, The origin in ancient incantatory *voces magicae* of some names in the Sethian gnostic system: VigChr 43 (1989) 69/79.

¹⁰⁴ S. dazu F. LL. GRIFFITH / H. THOMPSON, The demotic magical papyrus of London and Leiden (London 1904) 2f.

¹⁰⁵ Die wichtigsten Arbeiten dazu sind die Beiträge von R. K. RITNER: BETZ (o. Anm. 86) und H.-J. THISSEN, Ägyptologische Beiträge zu den griechischen magischen Papyri: Religion und Geschichte im Alten Ägypten, Festgabe Ph. Derchain = Or. Lov. An. 39 (Leuven 1991) 293/302 mit Bibliographie 294₁₁.

¹⁰⁶ W. GUNDEL, Dekane 77/81; zu den Dekannamen der griechischen magischen Papyri s. H.-G. GUNDEL, Weltbild (o. Anm. 37) 21/3. Die im folgenden am meisten zitierten Quellen sind folgende: Hephast. apotelesm. 1,1 (5/29 PINGREE); FITZ. Mat. math. 4,22,8/9

(1, 267/70 KROLL/SKUTSCH); Test. Sal. 18 (51*/59* McCOWN).

¹⁰⁷ Gallia 28 (1970) 306/8; H.-G. GUNDEL, Imagines Zodiaci: Hommages à M. J. Vermaseren 1 = ÉtPrel-RelOr 68,1 (Leiden 1978) 438/54, bes. 444f und Taf. 83. Die Dekannamen sind bisher nicht ediert; ich gebe im folgenden nur Beispiele, die auf den publizierten Photographien eindeutig lesbar sind.

¹⁰⁸ Das ΛΒΡΩΝ ist aus den beiden unvollständigen Handschriften zusammengesetzt.

¹⁰⁹ Zu vergleichen wäre dann das Testamentum Salomonis, in dem die Handschrift N jeden der Dekane mit 10 Tagen des ägyptisch/koptischen Kalenders in Beziehung bringt, dieses System aber vom Kopisten teilweise mißverstanden worden ist; s. CH. CH. McCOWN, The Testament of Solomon = Untersuchungen zum Neuen Testament 9 (Leipzig 1922) 114.

Grand kämen $\chi\omicron\nu\omicron\mu\epsilon\iota$ (2. Dek. Zwillinge) oder eher $\chi\epsilon\mu\epsilon\nu\epsilon$ (2. Dek. Schütze)¹¹⁰ in Frage. Hierher gehört wohl auch der Name $\chi\eta\eta\mu\epsilon\omega$ der magischen Tradition¹¹¹, der als $knm.w^c \textcircled{3}$ »*Knm.w* der große« zu erklären sein dürfte¹¹²; ebenso wohl auch $\chi\eta\eta\mu\iota\nu\omicron\upsilon\upsilon$ PGM XXXVI 367, äg. *knm.w ncr* »*Knm.w* der Gott«.

ΘΑΣΠΟΜΟΧΑ (NHC II 15,33) dürfte zu **ΘΑΣ(Π)ΟΛΟΧΑ** zu emendieren sein und ist der 1. Dek. Zwillinge $\epsilon\textcircled{3}r^c r^k$, bei Hephastion $\theta\sigma\sigma\omicron\lambda\kappa$, bei Firmicus Maternus etwas entstellt *Thesogar*. Das **Π** der koptischen Form könnte korrekt sein, sofern es einen im Verlauf der Sprachentwicklung eingeschobenen Artikel darstellt, die Verlesung von **Λ** und **Μ** ist leicht möglich.

ΑΧΧΑ (NHC II 16,3) ist $\textcircled{3}h.wi$, 1. Dek. Fische. Besonders nahe steht die Form *Acha* bei Firmicus Maternus, Hephastions $\alpha\epsilon\nu$ ist kaum ähnlich.

ΧΑΛΜΑΝ (NHC II 16,4) ist eventuell zu **ΧΑΡΑΜΑΝ** zu korrigieren und vertritt dann den ersten Bestandteil des ägyptischen Dekans $hrj-rmn-s\textcircled{3}h$.¹¹³

ΑΕΑΡΧΩ (NHC II 16,5) ist eventuell zu **(Π)ΑΕΛΑΧΩ** zu korrigieren und vertritt dann $tpi\textcircled{3}h.wi$, 1. Dek. Wassermann. Der Anlaut tp ist phonetisch relativ instabil¹¹⁴, die Wiedergabe des h wäre der Version $\pi\tau\omega$ bei Hephastion sogar überlegen.

ΤΗΒΑΡ (NHC II 16,5) könnte zusammenhängen mit Formen wie *tepis* (3. Dek. Zwillinge und 3. Dek. Wassermann bei Firmicus Maternus) oder $\tau\epsilon\beta\iota\upsilon$ (2. Dek. Fische Grand). Ägyptisch dürfte $tpi\textcircled{3}b\textcircled{3}.wi$ oder $tpi\textcircled{3}b\textcircled{3}.wi$ zugrundeliegen (3. Dek. Wassermann bzw. 3. Dek. Fische). Vgl. $\pi\tau\eta\beta\iota$ PGM V 15f.

ΕΥΑΝΘΗΝ (NHC II 16,7f) ist kaum zu trennen von $\epsilon\nu\alpha\nu\theta\alpha$, 2. Dek. Schütze im Test. Sal. Letzere Form könnte auf Vertauschung von ν und υ (Minuskelfehler) zurückgehen. Hierher gehört wohl auch $\alpha\nu\alpha\nu\tau\omega$ PGM IV 234. Darin steckt eventuell äg. $i:wn \zeta w$ »der den Berg geöffnet hat«.

ΚΡΥΣ (NHC II 16,8) erinnert an $\rho\nu\alpha\zeta$, 1. Dek. Widder im Test. Sal. und an die dort ab dem 20. jedem Dekan vorangehende Bezeichnung $\rho\nu\zeta$. Vgl. auch $\rho\iota\zeta\omega$ PGM XIII 987, das neben $\beta\omicron\rho\kappa\alpha \phi\omicron\rho\rho\iota\zeta$, äg. *borka* ($brk^c \textcircled{3}?$) $p\textcircled{3}i^i rn=k$ »Borka (großer Zorn?) ist dein Name« steht und deshalb wohl als $rn=k^c \textcircled{3}$ »dein großer Name« zu erklären ist. Eventuell ist dann auch das $\rho\nu\zeta$ des Testamentum Salomonis als ursprüngliches $rn=k$ zu deuten, das in der Überlieferung mißverstanden worden ist.

ΒΛΑΒΗΛ (NHC II 16,10) dürfte – trotz der uncharakteristischen lautmalenden Form – mit $\beta\epsilon\lambda\beta\epsilon\lambda$, 2. Dek. Zwillinge im Test. Sal. zusammenzustellen sein. Vgl. in der magischen Tradition $\beta\alpha\lambda\beta\eta\lambda$ PGM IV 1010, $\beta\epsilon\lambda\beta\alpha\lambda\iota$ PGM XIII 75 und PHILIPP nr. 141¹¹⁵. Eine ägyptische Urform ist nicht erkennbar.

ΚΡΙΜΑΝ (NHC II 16,11) ist mit *Craumonis* (1. Dek. Löwe Firmicus Maternus) bzw. *Churman* (2. Dek. Skorpion Hermes trism. Lateinisch) zu vergleichen, die korrektere Form $\chi\alpha\rho\chi\eta\nu\omicron\mu\iota\varsigma$ bei Hephastion¹¹⁶, die äg. $hrj\textcircled{3}knm.t$, 1. Dek. Löwe entspricht, ist dem Koptischen weniger ähnlich.

¹¹⁰ Auf der (besser lesbaren) 2. Seite versehentlich dem Steinbock zugeordnet, weil der Handwerker die Waagedekane doppelt gegeben hat und erst mit dem Wassermann wieder in die korrekte Zuordnung kommt.

¹¹¹ Belege bei DANIEL/MALDOMINI (o. Anm. 86) 1 (1990) 11f.

¹¹² Die von RITNER: BETZ (o. Anm. 86) 335 gegebene Erklärung als Hnm (sic!) $\textcircled{3}$ »Chnum der große« ist phonetisch bedenklich.

¹¹³ NEUGEBAUER/PARKER (o. Anm. 9) 3, 163 nr. 59.

¹¹⁴ Hephastion zeigt bereits die hier angesetzte Metathese.

¹¹⁵ H. PHILIPP, *Mira et Magica* (Mainz 1986) 95.

¹¹⁶ Dazu auch $\chi\rho\alpha\rho\omicron\mu$ PGM V 78f.

ΑΣΤΡΩΨ (NHC II 16,12) ähnelt dem als Variante bei Firmicus Maternus genannten *Astiro*, 2. Dek. Wassermann.

ΦΘΑΥΗ (NHC II 16,15) ist, mit Emendation zu **ΦΘΑΥΗΡ** als äg. *Pth wr* »Ptah, der große« zu erkennen¹¹⁷. Vgl. in der Magie $\varphi\theta\eta\rho\iota$ PGM LVII 19.

ΧΗΝΑΦΘΙ, wie wohl aus **ΧΗΝΑΦΙΜ** (NHC II 16,15) und [...]**ΝΑΦΘΙ** (NHC IV 25,17) herzustellen ist, ähnelt *senephtois*, 1. Dek. Krebs in der lat. Liste des Hermes Trismegistos und *senichut*, 1. Dek. Waage bei Firmicus Maternus als Variante. Die Position bei letzterem spricht dafür, das es sich letztlich um eine stark verderbte Form des äg. *sbšn/sbhs* handelt, das **Θ** dürfte Lesefehler aus **Χ** sein, das **ΝΑ**/*ne/ni* intrusiv. Der Labial **Φ**/*p* deutet an, daß eine Form zugrundelag, bei der im Gegensatz zu Hephastions $\sigma\upsilon\chi\omega\epsilon$ das äg. *b* nicht zu *w* erweicht worden war.

ΦΝΟΥΘ (NHC IV 25,20)¹¹⁸ ist wohl nichts anderes als äg. *p³ n^r pnoy^te* »der Gott«.

ΧΝΟΥΜΕΝΙΝΟΡΙΝ (NHC II 16,19) enthält als erstes Element den wichtigen und aus der Magie gut bekannten Dekan äg. *knm.t*, gr. *χνουμης/χνουβις* u. ä.¹¹⁹.

ΗΧΟΛΕ, das aus **ΓΗΧΟΛΕ** (NHC II 16,20) und **ΗΧΟ**[...] (NHC IV 25,22) zu erschließen ist, gehört zu Formen wie $\sigma\sigma\sigma\mu\omicron\upsilon$ in Grand und $\sigma\sigma\sigma\mu\upsilon\omega$ in der griech. Liste des Hermes Trismegistos, 2. Dek. Wassermann. Trotz der astronomisch falschen Position wird der Name auf altes *s³ s^m.w*, bei Hephastion $\sigma\iota\sigma\iota\epsilon\mu\epsilon$, 3. Dek. Skorpion zurückgehen; vgl. in der Magie $\sigma\epsilon\sigma\epsilon\mu\eta\eta$ PGM XLV 5 und $\sigma\sigma\text{-}\sigma\mu\eta$ PMag. LL 20,29. Die Verlesung von **Μ** in **Λ** war in umgekehrter Richtung bereits oben bei **ΘΑΣΠΟΜΟΧΛ** festzustellen.

ΘΩΠΙΘΡΩ (NHC II 16,22f) scheint mir aus zwei Dekanen zusammengesetzt. Zum ersten Teil vgl. etwa *tophicus*, 2. Dek. Jungfrau bei Firmicus Maternus mit Var. *thophitus* im Vat. Lat. 7711 oder $\tau\omicron\pi\mu\omega\delta$, 1. Dek. Schütze in Grand¹²⁰. Dieser Teil dürfte auf das in mehreren Dekannamen enthaltene Element *tpi^c* zurückgehen. Der zweite Teil **ΘΡΩ** ist als 1. Dek. Wassermann $\vartheta\rho\omega$ in einer Variante der griechischen Liste des Hermes Trismegistos bezeugt¹²¹. Trotz der etwas verschobenen astronomischen Position wird es sich, wie die weitere griech. Variante $\iota\rho\omega$ zeigt, um äg. *s^r.t*, gr. $\sigma\rho\omega$, 2. Dek. Steinbock handeln.

ΒΙΒΛΩ (NHC II 16,23) würde ich zu **ΒΙΒΙΩ** emendieren und mit dem vor allem aus den magischen Papyri bekannten $\beta\beta\iota\upsilon\sigma$ vergleichen, das wohl »Seele der Seelen« bedeutet und bereits in älteren ägyptischen religiösen Texten belegt ist¹²². Im zweiten Teil steckt dabei möglicherweise äg. *b³.w(i)*, bei Hephastion $\beta\iota\upsilon\sigma$, 1. Dek. Fische. Vgl. aber auch $\varphi\beta\lambda\omega$ in der magischen Tradition¹²³.

¹¹⁷ Vgl. M. SANDMAN HOLMBERG, The god Ptah (Lund 1946) 113.

¹¹⁸ In Codex II ausgefallen.

¹¹⁹ W. GUNDEL, Dekane 48. 269; A. DELATTE / Ph. DERCHAIN, Les intailles magiques gréco-égyptiennes (Paris 1964) 54/73; NEUGEBAUER/PARKER 3, 157/60; H.-G. GUNDEL, Weltbild (o. Anm. 37) 21. 24; D. LINDSAY, The origins of alchemy in Graeco-Roman Egypt (London 1970) 304/13; JACKSON, The lion (o. Anm. 37) 74/108; PHILIPP (o. Anm. 105) 87/92; J. ŚLIWA, Egyptian scarabs and magical gems in the collection of Constantine Schmid Ciążyński (Warschau/Krakau 1989) 75/7; E. ZWIERLEIN-DIEHL, Magische Amulette und andere Gemmen des Instituts für Altertumskunde der Univer-

sität zu Köln = Papyrologica Coloniensia 20 (Opladen 1992) 28f. 74/80; LEITZ, Tagewählerei (o. Anm. 23) 167. 241.

¹²⁰ Die Lautform so auf der 2. Seite, wo er irrtümlich dem Steinbock zugeordnet ist.

¹²¹ Zu $\vartheta\rho\omega$ als Dekan in den magischen Papyri s. H.-G. GUNDEL, Weltbild 19₁₀₅. 22.

¹²² ASSMANN, Liturgische Lieder (o. Anm. 37) 80; THISEN, Ägyptologische Beiträge (o. Anm. 105) 299; DANIEL/MALTONI (o. Anm. 86) 1, 159.

¹²³ Ebd. 12; die dort gegebene Erklärung als *p³ hb* »Der Ibis« ist wegen des unerklärten Auslautes *lō* nicht sehr wahrscheinlich.

ΠΟΥΣΠΟΒΩΒΑ (NHC II 16,25) dürfte als ersten Teil den Dekan äg. *ip-čs/ip-st* enthalten, 3. Dek. Jungfrau, bei Hephaestion *αφοσο*, in Grand *αφουδ*, bei Firmicus Maternus *afu*¹²⁴. Möglicherweise steht auch das **ΙΨΑΝΤΑ** in der Pistis Sophia (356,20 SCHMIDT) mit diesem Namen in Verbindung. Zum zweiten Teil vgl. eventuell *αδεφαπαβα* Suppl. Mag. 92,6.

ΛΑΤΟΙΜΕΝΨΗΦΕΙ (NHC II 16,26) enthält als zweiten Teil äg. *p³ syf* »das göttliche Kind«, zur Vokalisation vgl. bab. *se-e-phi*¹²⁵.

ΑΡΑΒΗΕΙ (NHC II 16,29) ist äg. *hr_h-ib-wi³*, als 1. Dek. Schütze bei Firmicus Maternus *eregbuo*, als 3. Dek. Steinbock *αρεβου* in Grand, bei Celsus *ερεβιου*. Die Form *ρηουω* bei Hephaestion weicht stärker ab und setzt, wie schon oben bei *σουχωε* gegenüber **ΧΗΝΑΦΘΙ** u. ä., Erweichung des *b* voraus.

ΓΟΡΜΑΚΛΙΟΧΛΑΒΑΡ (NHC II 16,30f) enthält möglicherweise griechisches *καί* »und«. Der hintere Teil **ΟΧΛΑΒΑΡ** entspricht eventuell *ολαχμ*, 3. Dek. Fische in der griechisch-jüdischen Dekanliste. Vgl. in der magischen Tradition noch *οχαμλ*, DELATTE/DERCHAIN nr. 400¹²⁶.

ΝΕΒΡΙΘ (NHC II 16,31) ist eventuell ägyptisch *nb rč.w* »Herr des Ausflusses«; das Wort *rč.w* wurde in der Spätzeit wohl als *rit* ausgesprochen¹²⁷. Vgl. auch *nb-r-n-t* PMag LL. 19,34.

ΨΗΡΗΜ (NHC II 16,32) entspricht *psermes*, 3. Dek. Skorpion in der lat. Liste des Hermes Trismegistos. Vermutlich liegt ägyptisches *šm.w/šsm.w* zugrunde, das als 2. Dek. Skorpion bei Hephaestion *σεσμε* lautet. Das hier vorangehende *p* könnte der Artikel sein, das *r* wäre, sofern kein reiner Fehler, eine Art von Rhotazismus.

ΟΡΜΑΩΘ (NHC II 16,34) enthält als ersten Bestandteil wohl den ägyptischen Gott Horus, der zwar ursprünglich kein Dekan ist, aber häufig in die alten Listen eindringt¹²⁸. In der Form *ωρος* beschließt er als 3. Dek. Fische in Grand die Reihe. Die hier vorliegende Form dürfte als *Hr.w-m³ č.ti* »Horus der gerechtfertigte«¹²⁹ zu erklären sein, vgl. *αρμωδ* PGM XII 166; *ιαρμωδ* PGM II 117; *αρμωδ* PGM XII 89; *αρμωουδ* PGM XIXa 3; PMag LL. 5,20; 16,10; *αρμωουδ* PMag LL. v. 31,2; *αρμωουδ* PMag LL. v. 16,1¹³⁰. Vermutlich hierher gehört auch **ΩΡΙΜΟΥΘ** als Name des Planeten Saturn in der Pistis Sophia (357,14 SCHMIDT). Die Femininendung des zugrundeliegenden Wortes *M³ č.t* ist als **āt* anzusetzen, bei der Nisbe entsteht durch Akzentverlagerung **āt*^u, das in der Spätzeit regulär als *ōt* erscheint. Signifikant ist die unetymologische Schreibung von *m³ č.ti* (in der Verbindung *ušt.t m³ č.ti*) als *m it* (»Vater«) PLouvre N 2420 C Z. 1¹³¹, die bei Zugrundelegung spätzeitli-

¹²⁴ Zu *αφουδ* in den mag. Papyri s. H.-G. GUNDEL, Weltbild 21; DANIEL/MALTOMINI 2, 160.

¹²⁵ E. LÜDDECKENS, Demotisches Namensbuch 1, Lieferung 12 (Wiesbaden 1993) 905 mit Lit.

¹²⁶ Bei DELATTE/DERCHAIN (o. Anm. 119) 280 *οχαλλ* gelesen; die (schlechte) Photographie spricht eher für *μ*.

¹²⁷ F. GOMAA, Die Orte mit Namen **Γ2ΡΙΤ**/Ihrit: Lingua restituta orientalis, Festschr. J. Aßfalg = Ägypten und AT 20 (Wiesbaden 1990) 114/8, bes. 117₃₅.

¹²⁸ Zu verschiedenen Horus-Formen als Schutzgötter der Dekane s. NEUGEBAUER/PARKER 3, 154. Die von W. GUNDEL, Dekane 47f. 56 genannten Fälle sind teilweise problematisch.

¹²⁹ Zu diesem Gott s. zuletzt H. BEINLICH, Horus-Schu im 10. o.-äg. Gau: GöttMisz 29 (1978) 11.

¹³⁰ Die von JACKSON, The lion 122; MERKELBACH/TOTTI (o. Anm. 37) 1, 63. 80 gegebene Erklärung derartiger Formen als Harmyysis »Horus der Löwe« ist phonetisch nur möglich, wenn man eine bewußte Entstellung annimmt, die den Namen an die semitischen Dämonennamen auf *-ot* angleicht. Eine Deutung, die ohne derartige Hypothesen auskommt, dürfte vorzuziehen sein, vor allem wären Parallelen für die Entstellung echtägyptischer Namen durch die *ot*-Endung zu fordern.

¹³¹ M. CHAUVEAU, Glorification d'une morte anonyme: RevÉg 41 (1990) 4f.

cher Aussprache als *mīōt* zu verstehen ist und die hier vorgeschlagene Etymologie absichert.

ΦΝΗΜΗ (NHC II 17,2) ist wohl *p³ nmi* »Der Zwerg«, was in Ägypten auch als Bezeichnung des Sonnengottes dient¹³².

ΦΙΚΝΑ (NHC II 17,5) ist eventuell eine Korruption von *φικρο*, das in den magischen Papyri in der *χαβραχ*-Formel auftritt¹³³. Seit BONNER in ihr den Zahlenwert 9999 erkannt hat¹³⁴, scheinen keine Etymologisierungsversuche gemacht zu sein; sicher zu Unrecht, denn etwa die *βαινωωωχ*-Formel ist trotz ihres Zahlenwertes 3663 gut ägyptisch, die Zahlenmagie hat lediglich zu einer phonetisch nicht gerechtfertigten Verdreifachung des *ω* geführt. Die *φικρο/φικρο* umgebenden Worte *φνεσχηρ* und *φνωρ* sind jedenfalls als *p³ nšr*¹³⁵ und *p³ nr.w* *c* *3* »Der Falke« bzw. »Der große Geier« rein ägyptisch erklärbar. *Φικρο* wird ebenfalls ein Vogel sein¹³⁶, angesichts des Nebeneinanders von *nšr* und *bik* PMag. LL 3,17 möchte ich *p³ bik* *c* *3* »Der große Falke« vorschlagen; die Labiale im Anlaut wären dann zusammengefloßen, *κρ/χρ* ein Versuch, **Ϝ** wiederzugeben.

Auch in den folgenden Abschnitten finden sich noch einzelne gut ägyptische Formen, allerdings keine eindeutigen Dekannamen mehr. Dies paßt zur oben entwickelten Theorie, daß speziell der Erschaffung des Körpers durch 72 Dämonen die Idee der Dekane zugrundeliegt.

ΟΥΕΡΤΩΝ (NHC II 17,12) ist ägyptisch *wr-t³* »Großer der Erde«; vgl. *ουερτω* PGM XII 266¹³⁷.

ΒΛΘΙΝΩΘ (NHC II 17,22) ist eventuell zu **ΒΛΙΝΘΩΘ** zu emendieren und hieße dann »Seele des Thot«. Gravierender, aber verlockend ist jedoch, auch noch Verschreibung von **Χ** zu **Θ** anzunehmen und das gut bekannte *βαινωωωχ* u. ä. »Seele der Finsternis«¹³⁸ wiederherzustellen¹³⁹. Die Variante **ΘΛΒΙΝΩ[Θ]** (NHC IV 27,5) zeigt die Unsicherheit der Überlieferung.

ΧΟΥΞ (NHC II 17,23) ist wohl der Finsternis-Urgott *kk.w*, der in magischen Texten als *χουχ*, *χουουχ*, *χουωωχ* u. ä. erscheint¹⁴⁰.

ΛΡΟΗΡ (NHC II 17,24) ist *Hr.w-wr* »Horus der alte/große«, der als *αρουηρ* auch in der magischen Tradition auftritt¹⁴¹.

ΑΡΧΕΝΤΕΧΘΑ (NHC II 17,27) und auch **ΑΡΧΕΝΔΕΚΤΑ** (NHC II 17,33) ist *Hr.w-hnti-h.ii*, der Ortsgott von Athribis im Delta¹⁴², der in den magischen Papyri neben der Form *αρχεντεχθα* PGM IV 2003. 2335; VII 252. 362. 403; PHILIPP nr. 175¹⁴³ auch als *αρσεντεχθα*

¹³² Y. KOENIG, *Le papyrus Boulaq 6 = Bibl. d'Ét. 87* (Kairo 1981) 69/72.

¹³³ Letzte Zusammenstellung der Belege bei C. RÖMER / H.-J. THISSEN, Eine magische Anrufung in koptischer Sprache: *ZsPapEpigr* 84 (1990) 175/81, bes. 181f.

¹³⁴ C. BONNER, The numerical value of a magical formula: *JournEgArch* 16 (1930) 6/9.

¹³⁵ Die kopt. Form **ΝΟΥΕΡ** deutet darauf hin, daß im Interesse der Zahlenmagie die Vokalisation etwas großzügig gehandhabt wurde. Oder ist die Wortform von hebr. *našer* beeinflusst (von dem das ägyptische Wort entlehnt ist)?

¹³⁶ Man beachte, daß die *χαβραχ*-Formel auch auf Gemmen erscheint, die neben Harpokrates u. a. drei Falken darstellen, s. PHILIPP (o. Anm. 105) 78 zu nr. 103.

¹³⁷ Erklärt von RITNER: BETZ (o. Anm. 86) 163,9.

¹³⁸ Genauer eigentlich »Seele des Finsternis-Urgottes«, der hier zugrundeliegende Göttername *kk.w* ist von *kk.iw* »Finsternis« zu unterscheiden, auch wenn er zur selben Wurzel gehört.

¹³⁹ Belege bei JACKSON, *The origin* (o. Anm. 103) 70; PHILIPP (o. Anm. 105) 104 nr. 164; DANIEL/MALTOMINI 1, 43.

¹⁴⁰ S. etwa K. SETHE, Amun und die acht Urgötter von Hermopolis = *AbhBerlin* 1929, 4 § 129; RITNER: BETZ (o. Anm. 86) 190f₁₈; DANIEL/MALTOMINI 1, 19.

¹⁴¹ Belege bei DANIEL/MALTOMINI 1, 151.

¹⁴² P. VERNUS, Athribis = *Bibl. d'Ét. 74* (Kairo 1978), bes. 367/72.

¹⁴³ PHILIPP 108f nr. 175. Vgl. JACKSON, *The origin* 75f; DANIEL/MALTOMINI 2, 210.

und (mit Verlesung von χ zu φ) $[\alpha\rho]\sigma\epsilon\nu\tau\epsilon\varphi\theta\alpha$ PGM XXIIb 30 erscheint¹⁴⁴. Letztere Form beruht auf der spätägyptischen Lautverschiebung von h zu ξ , vergleiche etwa für den Dekan $hnti-hri$ die Formen $\chi\omicron\nu\tau\alpha\chi\rho\epsilon$ (Hephaestion) und *sentacer* (Firmicus Maternus)¹⁴⁵.

ΜΑΡΕΦΝΟΥΝΘ (NHC II 17,28) dürfte im zweiten Teil einfach $p^3 n\bar{c}r$ enthalten, wobei das intrusive n , welches auf besonders kräftiger Nasalierung beruht, sich innerhalb des Koptischen im Achmimischen findet. Für den ersten Teil wäre die wenigstens phonetisch naheliegende Lösung der alte Königsname $Ni-M^3 \bar{c}.t-R^c.w$, der in der Spätzeit etwa als *mar(r)*e u. ä. ausgesprochen wurde¹⁴⁶.

ΛΘΥΡΩ (NHC II 18,10) ist offensichtlich $Hw.t-Hr.w \bar{c} \beta.t$ »Hathor, die große«. Vgl. eventuell $\alpha\theta\rho\omicron\omega$ PGM XIII 646¹⁴⁷.

ΕΦΕΜΕΜΦΙ (NHC II 18,15) ist wohl zu **ΕΦΘΕΜΕΜΦΙ** zu korrigieren und bezeichnet *Nfr-tm-Mn-nfr* »Nefertem von Memphis«. Nefertem ist in der Göttertrias von Memphis der Sohn von Ptah und Sachmet¹⁴⁸. Der Abfall des anlautenden n in Komposita ist bei diesem Namen regulär in Personennamen bereits ab der Assyrerzeit belegt¹⁴⁹, in den griechischen magischen Papyri erscheint er in Komposita ohne das n etwa in $\alpha\pi\tau\omicron\upsilon\mu\iota$ PGM I 136. 149; IV 236. 2064¹⁵⁰, für sich allein mit n etwa in $\nu\pi\tau\omicron\upsilon\mu\iota$ PGM I 27. 238; IV 2201; XXXVI 22.

An diesem Punkt ist eine kurze Zusammenfassung der Ergebnisse angebracht. Auch wenn manche der hier vorgetragenen Etymologien aufgrund der nötigen Textemendationen schwierig scheinen, dürften parallele Entartungen in anderen Listen das Verfahren doch stützen. Wer anhand der Belege bei GUNDEL verfolgt, wie unglaublich die alten Dekannamen im Verlauf der Tradierung verändert werden¹⁵¹, wird meine Textverbesserungen als eher geringfügig ansehen. Tendenziell rechne ich eher damit, daß in Zukunft weitere Namen als verzerrte ägyptische Formen erkannt werden, als daß für hier behandelte Dämonen bessere nichtägyptische Etymologien gefunden werden.

Die ägyptischen Namen in der Dämonenliste des AJ sind also ein sehr gewichtiges Element. Gerade in der ersten Sektion der 72 gliedererschaffenden Engel dürfte ihre Zahl deutlich höher liegen als die der sicher griechischen oder semitischen Formen. Mit über 20 Namen läßt sich der größere Teil einer Dekanliste erschließen. Auffällig sind jedoch zwei Dinge. Zum einen scheint die astronomische Reihenfolge der Dekane völlig durcheinandergeworfen. Kein erkennbares Prinzip regelt das Verhältnis von ursprünglicher Abfolge in einer Dekanliste und Position innerhalb der Erschaffung des Körpers im AJ. Zum anderen ist die Qualität der Namensformen ziemlich schlecht. Selbst wenn man in Rechnung stellt, daß die Liste im Verlauf der Tradierung des AJ sicher gelitten hat und etwa der Codex IV an einigen Stellen noch bessere Lesarten als Codex II zeigt, ist es eindeutig, daß die Dekan-

¹⁴⁴ Die Deutungen von J. BERGMAN: BETZ (o. Anm. 86) 332 sind zu korrigieren. Das scheinbare Nebeneinander zweier Formen desselben Namens dürfte auf mißverständener *varia lectio* der Vorlage beruhen.

¹⁴⁵ Zu letzterem vgl. noch $\sigma\omicron\nu\tau\omicron\chi\omicron\rho$ DELATTE/DERCHAIN (o. Anm. 129) 171 nr. 225.

¹⁴⁶ Neueste Diskussion der Lautentwicklung bei H. BUCHBERGER, Transformation und Transformat. Sargtextstudien 1 = Ägyptol. Abh. 52 (Wiesbaden 1993) 619/31.

¹⁴⁷ H.-G. GUNDEL, Weltbild (o. Anm. 37) 22 mit anderer Deutung.

¹⁴⁸ H. SCHLÖGL, Art. Nefertem: LexÄgyptol 4 (Wiesbaden 1982) 378/80.

¹⁴⁹ G. FECHT, Zu den Namen ägyptischer Fürsten und Städte in den Annalen des Assurbanipal und der Chronik des Asarhaddon: KairMitt 16 (1958) 112/9, bes. 113f.

¹⁵⁰ Zur $\alpha\chi\chi\omega\rho$ - und $\chi\alpha\rho\alpha\chi\omega\rho$ -Formel, in der er u. a. erscheint, s. die Belege bei DANIEL/MALTONI 1, 145. 151.

¹⁵¹ W. GUNDEL, Dekane 37/81.

namen nicht so sehr den Formen bei Hephaistion entsprechen, der normalerweise die ägyptischen Urbilder am treuesten bewahrt. Näherstehend sind Formen des Firmicus Maternus, der hermetischen Tradition, des Testamentum Salomonis und gelegentlich auch die magischen *Nomina barbara*. Dies dürfte für die Bewertung der Quelle nicht unwichtig sein. So schwierig auch die jetzige Überlieferungslage alle Schlüsse macht, kann man doch vermuten, daß die Quelle ihre Namen nicht unmittelbar aus einer ägyptischen Überlieferung hat, sondern von einer bereits griechisch überlieferten »hermetischen« Vulgata der hellenistischen Zeit abhängt. Auch die oben vermuteten Beziehungen des Textes zu den Salmeschiniaka wären damit vereinbar, zumal die wenigen im POxy. 465 überlieferten Namen das ägyptische Gut bereits spürbar verzerren¹⁵².

5. Das Buch des Zoroaster

Nachdem ich ägyptische Einflüsse sowohl in der generellen Konzeption als auch in den verwendeten Dämonennamen nachgewiesen habe, ist es angebracht, sich der im Text selbst genannten Quelle, nämlich dem Buch des Zoroaster (NHC II 19,10) zu widmen. Bei diesem Namen würde man zunächst eher an persische oder allenfalls mesopotamische Lehren denken, nicht jedoch an ägyptisches Gedankengut. Es gibt bekanntlich in der Spätantike eine ganze Reihe von astrologischen Werken, die unter dem Namen des Zoroaster umliefen. Sie weisen jedoch keine persischen Speziallehren auf, sondern entsprechen so gut der hellenistischen »Vulgata« der Astrologie mit ihren auch ägyptischen Einflüssen, daß sie in Ägypten selbst oder in Syrien entstanden sein dürften¹⁵³.

Besonders nah verwandt mit der Konzeption des AJ scheint mir ein Text, von dem Kosmas von Jerusalem im VIII. Jh. Auszüge überliefert¹⁵⁴. Die Lehre wird auf Zarathrustes¹⁵⁵ zurückgeführt, der sie seinen Söhnen Zames u. Damoitas, diese Oroiosos und schließlich Ostanes übermittelt hätten. Ihr zufolge steht an der Spitze der Welt ein ewiger Gott (ἄφθιος θεός), aus dem alle hervorgehen. Ihm sind sieben Götter unterworfen, bei denen es sich eindeutig um die Planeten handelt. Sie werden mit zwei Namensvarianten in der »chaldäischen« Abfolge der Planeten genannt. Ihnen werden Häuser im Tierkreis zugewiesen. Der Text weicht vom Normalschema ab, indem er der Sonne Krebs und Löwen zuweist und betont, der Mond habe kein eigenes Haus¹⁵⁶. Die planetarischen Götter erhalten noch beiwohnende Götter zugeteilt, wobei der Text etwas korrupt überliefert ist. Anschließend folgt eine Aufzählung von 36 Göttern, bei denen es sich zweifelsfrei um die ägyptischen Dekane handelt. Ihre Namen stehen allerdings nicht mehr in der ägyptischen Tradition, sondern sind Gestalten der griechisch-römischen Götterwelt, wobei sich mit Isis, Osiris und Sarapis immerhin noch drei ägyptische Mächte finden. Auch sonst lassen sich in manchen Punkten noch Relikte ägyptischer Vorstellungen feststellen¹⁵⁷. Aus den bisher genannten Göttern sei alles weitere hervorgegangen.

¹⁵² Ebd. 39/41.

¹⁵³ GUNDEL/GUNDEL, *Astrologumena* (o. Anm. 27) 60/6.

¹⁵⁴ J. BIDEZ / F. CUMONT, *Les mages hellénisés. Zoroastre, Ostanès et Hystaspès d'après la tradition grecque* (Paris 1938) 1, 175/8; 2, 271/3.

¹⁵⁵ Sic! Es handelt es sich um die genaueste Entsprechung der persischen Form, die in der antiken Literatur belegt ist.

¹⁵⁶ Normal ist bekanntlich die Zuweisung des Krebses zum Mond und des Löwen zur Sonne.

¹⁵⁷ W. GUNDEL, *Dekane* 71/3.

Dieser Text ist unbeschadet seiner Zuschreibung an Zarathustra sicher ägyptisch beeinflusst. Als Quelle vermutete CUMONT Teukros von Babylon¹⁵⁸, der als astrologischer Schriftsteller auch sonst bekannt ist. Vor allem kennt man Exzerpte seiner »Sphaera barbarica«, die nichtgriechische Sternbilder behandelt und dabei ganz wesentlich altägyptisches Gut vermittelt. Die Herkunftsangabe »Babylonier« dürfte sich auf Babylon in Ägypten, das heutige Alt-Kairo beziehen¹⁵⁹.

Die Ähnlichkeit des vorliegenden Exzerptes mit den Vorstellungen des AJ dürfte unverkennbar sein. Neben einem obersten Gott bzw. Demiurgen stehen planetarische Kräfte, die auf die 12 Zeichen des Zodiakus verteilt werden. Die Dekane spielen offenbar eine wesentliche Rolle bei der Erschaffung der Welt. Sicher kann das Kosmas-Exzerpt nicht die unmittelbare Vorlage des koptischen Textes sein, da ihm ein wesentlicher Punkt fehlt, nämlich die ängstlichen und teilweise verderbten ägyptischen Namen. Dies mag aber auf eine Änderung in der späteren Überlieferung zurückgehen, da für einen Bearbeiter die Versuchung sehr groß sein dürfte, die völlig unverständlich gewordenen ursprünglichen Namen durch vertrautere Gestalten zu ersetzen. Zumindest dürfte hier ein Hinweis zu finden sein, in welcher Richtung man etwa das »Buch des Zoroaster« suchen muß. Gerade die Zuweisung des Textes an Teukros von Babylon würde zu der oben getroffenen Feststellung passen, daß die Vorlage anhand der verwendeten Namensformen in die Nähe der hermetischen Tradition und vermutlich der Salmeschiniaka zu stellen ist. Ebenso wäre die Autorschaft des Teukros mit den ägyptischen Einflüssen gut vereinbar. Für sie spräche weiterhin, daß unser Text die Dekanreihe den sieben Planeten unterordnet, die Aufteilung der Dekane auf die Planeten aber im wesentlichen auf Teukros zurückzuführen sein dürfte¹⁶⁰. Daß sie aber nicht zu beweisen ist, sollte betont werden.

Als Vorlage für die Erschaffung des Menschen im AJ kann also ein mutmaßlich griechischer, aber in Ägypten abgefaßter und auf ägyptischen Vorstellungen beruhender astrologischer Text angenommen werden, der von den Salmeschiniaka beeinflusst sein könnte. Er gehört möglicherweise in den Umkreis des Teukros von Babylon.

Angesichts dieses Ergebnisses ist eine kurze Bewertung der stoischen Einflüsse nötig. ONUKI hat angenommen, daß im Apokryphon Johannis eine Polemik gegen die Stoa vorliege, bei der ein vor allem stoisch beeinflusster Text, der aber fremdes Gut aufgenommen habe, durch Dämonisierung ins Negative gerückt worden sei¹⁶¹. Näherliegend scheint eine andere Deutung. Die Namen der körpererschaffenden Engel/Dämonen gehören sicher zum ursprünglichen Bestand der Vorlage, wie ihre teilweise noch gut erkennbaren ägyptischen Namen zeigen. Das stoische Gut dürfte nicht darauf beruhen, daß eine ursprünglich stoische philosophische Schrift zugrunde liegt, sondern daß die als Vorlage dienende astrologische Schrift sich in manchen ihrer Lehrmeinungen von der stoischen Philosophie hat beeinflussen lassen. Dies vermag nicht zu überraschen, wenn man bedenkt, daß die Stoa als einzige der großen philosophischen Schulen normalerweise ein positives Verhältnis zur Astrologie hatte und entsprechend eng mit ihrer Ausbreitung verbunden war¹⁶². Vorhandensein ihres Gedankengutes paßt also durchaus zur hier vertretenen These, daß das als

¹⁵⁸ F. CUMONT: *Catalogus codicum astrologorum Graecorum* 8,3 (Brüssel 1912) 120. Von BIDEZ/CUMONT, *Les mages hellénisés* ist diese Vermutung leider nicht weiter verfolgt worden.

¹⁵⁹ Zu Person und Werk des Teukros s. F. BOLL, *Sphaera* (Leipzig 1903), bes. 6/16; W. GUNDEL, *Neue Texte*

(o. Anm. 30) 140f. 280f; GUNDEL/GUNDEL, *Astrologumena* 112f.

¹⁶⁰ W. GUNDEL, *Dekane* 32.

¹⁶¹ ONUKI (o. Anm. 7), bes. 53f.

¹⁶² GUNDEL/GUNDEL, *Astrologumena* 98/104. 154f. 180/9.

Vorlage des Apokryphon Johannis dienende »Buch des Zoroaster« ein astrologischer Traktat war. Die negative Wertung seines Inhaltes durch die Gnostiker beruht vermutlich nicht auf reiner Protestexegese, sondern wird schon dadurch nahegelegt, daß in der Astrologie die himmlischen Mächte keineswegs als wohlwollende und gutartige Personen beschrieben werden, sondern normalerweise als launisch, eifersüchtig und tendenziell eher gefährlich dargestellt sind¹⁶⁵.

TÜBINGEN

JOACHIM FRIEDRICH QUACK

¹⁶⁵ A. BOUCHE-LECLERCQ, *L'astrologie grecque* (Paris 1899), bes. 241/55.